

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Kyl Birkström
Redakteur

Erscheint

jeden

Sonnabends.

Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 3 Rublen, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einrubel, Porto 7 Rublen, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einrubel, Porto 2) direkt von der Hauptexpedition Dar-es-Salaam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einrubel, Porto jährlich 16 Rublen oder 20 Mark oder 1 £.
Für Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

Für die 4-gespaltene Zeitspalte 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaliges Inserat 3 Rublen oder 3 Mark. Für Familiennachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.
Die Annahme von Inseraten und Abonnements-Kaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Gubenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 80. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droecker, Berlin Gubenerstr.

Jahrgang VII.

Dar-es-Salaam, den 23. Dezember 1905.

No. 51.

An unsere Leser!

Wir erlauben uns, an die Erneuerung des am 31. Dezember ablaufenden Abonnements ergebenst zu erinnern.

Neu hinzutretenden Abonnenten, welche ihren dauernden oder vorübergehenden Wohnsitz in Europa haben, geben wir bekannt, daß die Expedition der Zeitung auch bei Bestellungen welche an unsere Berliner Geschäftsstelle gerichtet werden, auf Wunsch unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam erfolgt.

Anfragen, Bestellungen und Zahlungen, welche aus Deutschland überhaupt Europa an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung zu richten sind, bitten wir wegen der schleunigeren Erledigung derselben an unsere Berliner Geschäftsstelle unter folgender Adresse richten zu wollen: **Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.**

Die Expedition der Deutsch-Ostafrik. Ztg.

Europäisches u. schwarzes Militär in den Tropen.

Vor Jahresfrist etwa wurde an dieser Stelle des öfteren die Frage der Autoritätsaufrechterhaltung der weißen Farbe von verschiedenen Gesichtspunkten aus behandelt und hier und da Anregungen, Vorschläge gegeben, welche den status quo gegenüber der eine Zeit lang bedenklich erscheinenden Zuwanderung europäischen Proletariats aufrecht zu erhalten, als geeignet betrachtet wurden.

U. a. schritten wir zu der Erörterung einer au sich nicht wesentlichen Sonderfrage, ob es nicht vielleicht richtig wäre, wenn die deutschen Soldaten von den farbigen Askaris unter allen Umständen den militärischen Gruß verlangen dürften.

Hauptmann a. D. Langheld ist von der Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages nicht überzeugt und äußert darüber in der „Kolonialzeitung“:

„In erster Linie vermag man nicht einzusehen, weshalb der deutsche Seefoldat ein größeres Ansehen bei seinen schwarzen Kameraden genießen soll, als der Matrose der deutschen Kriegsschiffe, dem meines Wissens von den farbigen Bootskleuten des Gouvernements eine solche Ehrenbezeugung noch nie erwiesen worden ist. In zweiter Linie grüßt der farbige Schutztruppenmitglied nicht einmal die Beamten der verschiedenen Rangklassen in Dar-es-Salaam, da es nicht seine Vorgesetzten sind und nun soll er auf einmal in dem Soldaten, der auf dem Kasernenhof gleich ihm unter Unteroffizieren mit dem gleichen Gradabzeichen wie in seiner Kompagnie exerziert, einen Vorgesetzten erblicken? Man soll doch nicht vergessen, daß die Seefoldaten noch recht junge Leute sind, und daß es, im Fall der schwarze Soldat den Gruß nicht oder nicht vorchriftsmäßig ausführt, leicht zu unerquicklichen Reibereien kommen kann, die das Ansehen der weißen Truppe erheblich schädigen können.“

Dar-es-Salaam bietet unseren braven Seefoldaten nach dem anstrengenden Tagesdienste manche Zerstreuung, und es ist kaum anzunehmen, daß der deutsche Soldat abends in seiner Freizeit mehr beschränkt werden wird, als der farbige Angehörige der Schutztruppe. Zahlreiche Wirtschaften sind ja vorhanden. Man vergegenwärtige sich, welche unangenehmen Situationen entstehen können, wenn dem Seefoldaten das Recht eingeräumt wird, sich als Vorgesetzter der schwarzen Soldaten zu fühlen. Ich nehme an, daß nicht nur die Soldaten der Schutztruppe, sondern

auch die Postzeimannschaften, die sich aus den ehemaligen Schutztruppenoldaten rekrutieren, zur Ehrenbezeugung verpflichtet sein sollen, denn ein Unterschied, wer dem Askari Uleia Respekt schuldig ist, kann bei den eigenartigen Verhältnissen nicht wohl gemacht werden.“

Selbstverständlich wären in der Grußfrage Marine- und Landtruppen nicht verschieden zu behandeln.

Es wäre weiter ein Leichtes, durch entsprechenden strenge Instruktionen die Mannschaften vor Ausschreitungen den schwarzen Gemeinen gegenüber zurückzuhalten.

Wir möchten daran erinnern, daß die schwarzen verdienten Offiziere (Offiziere) der Truppe, die im Range noch über dem schwarzen Feldwebel stehen, dem jüngsten weißen Unteroffizier unterstellt sind; trotzdem sind lange Jahre hindurch Reibereien nie vorgekommen.

Doch dies nebenbei. Der interessanteste Irrtum des Herrn Langheld liegt in der behaglichen Behauptung, daß die Stadt unsern Seefoldaten sowohl an sich als auch infolge der zahlreichen Wirtschaften manche Zerstreuung biete!

Leider ist dienlich wie außerdienlich gerade das Gegenteil der Fall, das Gegenteil, welches in seiner Wirkung dem deutschen Ansehen zweifellos schadet.

Zum ersten: der Dienst.

Als neulich die 15. (Sudanese-) Compagnie den relativ kleinen Marsch nach Bugu machte, wurden einige Duzend Askaris schlapp und einer starb. Also ein Beweis, wie schwer selbst der sonnengewohnte Schwarze unter der Hitze leidet.

In schwerem Widerspruch hierzu steht die Behandlung, welche dem Seefoldatendetachment in Morogoro zu teil wird. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, sind die zahlreichen Erkrankungen bei dieser Truppe nur zu erklärlich. Die Leuten werden in rücksichtslosester Weise zu den für den Europäer hier sehr gefährlichen Erdarbeiten herangezogen, während die schwarzen Soldaten — zusehen. (zur Hebung des Prestige und des körperlichen Wohlbefindens).

Wegen Vapallien, für die eine Untersuchung wirklich sehr erwünscht ist, wurden 7 von 20 Mann mit je drei Tagen Arrest bestraft (zur Hebung des Prestige und des körperlichen Wohlbefindens).

Nach einer Marsch- bzw. Exerzierzeit vom 5 1/2 bis 11 Uhr (5 1/2 Stunden) um 2 Uhr Nachexerzieren (zur Hebung des Prestige und des körperlichen Wohlbefindens).*)

Wie ein derartiger in den Tropen für Europäer gesundheitschädlicher und unnützer Drill gestattet werden oder überhaupt vorkommen kann, das möge die zuständige Behörde beantworten und begründen.

Wenn noch die Thatsache hinzugefügt wird, daß die „braven Seefoldaten“ mit „Schenzi“ tituliert werden — es ist anzunehmen, daß Eingeborene dabei waren, wenn es auch nicht behauptet werden kann —, so wird das Resultat bald in das Umgekehrte der Langheld'schen Befürchtungen ausarten.

Es war u. G. ein Fehler, daß man diese Marinedetachements anstatt unter die Führung un-

*) Auf den neulichen Todesfall eines Morogoro-Soldaten traf heute die telegraphische Nachricht von dem Ableben eines zweiten ein.

ferer tropensitten- tropengebrauchs- und landeskundigen Schutztruppenoffiziere, unter den Befehl neuer Marineoffiziere in das Innere schickte.

Nun sollte man meinen, daß die Soldaten als notwendige Gegenleistung für die geschilberten Strapazen sich genügend erholen oder, wie Langheld meint, die „zahlreichen Wirtschaften“ frequentieren dürfen. Dürfen ja! aber können??

Wo die neu eingestellten schwarzen Gemeinen 30 Rupie = 40 Mark pro Monat bekommen, ist der europäische Seefoldaten-Unteroffizier der glückliche Empfänger von monatlich baar 33,75 Mk., der Seefoldat wohnt in einem monatlichen Baarschatz von 22 Mark. Demgegenüber steht der Monatsbezug eines Schutztruppenunteroffiziers von rund 133 Mark und außerdem die Küstenzulage. Und letzterer versteht hier eigentlich nur Offiziersdienste.

Dem Tagesbaareinkommen des deutschen Seefoldaten von ca. 73 Pfennigen steht der neue schwarze Soldat, wenn man sein einfaches Essen mit täglich 1/4 Rupie annimmt, mit einem Einkommen von 1 Mark gegenüber, während der Schwarze doch in seinen Lebensansprüchen selbst in den teuren Küstentädten um das zwanzigfache unter dem einfachsten Europäer steht. So konnte es in einem Fall vorkommen, daß ein Eingeborener in Dar-es-Salaam einem Soldaten gegenüber prahlte, er hätte ja viel mehr Einkommen.

Zieht man in Betracht, daß sich die Soldaten von diesen 73 Pfennigen noch alle möglichen Kleinigkeiten wie Putzeug, Nadeln, Seife (im Innere der kleinste Stückchen 35 Pfennige) u. s. w. kaufen müssen, so muß man der Ueberzeugung werden, daß der ärmste Europäer in Deutsch-Ostafrika der Seefoldat ist, welcher sich die Langheld'schen Wirtschaften höchstens von außen ansehen darf, wenn er sich nicht mal an einem Festtag entschließt, sich den Luxus einer kalten Flasche Selterwasser zu leisten.

Diese geringe Bezahlung ist erstens nicht den Tropen, zweitens nicht den hiesigen Verhältnissen und schließlich nicht der Gerechtigkeit angepaßt.

Abgesehen davon, daß diese Bezahlung kein übergroßer Zufriedenheitsreger ist, ist sie den Eingeborenen bekannt und hierin liegt eine unweife Herabdrückung des deutschen Prestige.

Nachrichten aus den unruhigen Gebieten.

Ämtliche Nachrichten des Gouvernements. (In Dar-es-Salaam durch Extrablatt bereits veröffentlicht). Den 19. Dezember.

In der Nacht vom 27. zum 28. November fand ein Angriff der Aufständischen auf die Stappenstation Sivale statt, der mit Verlust für die Angreifer zurückgeschlagen wurde.

Am 14. und 15. Dezember wurden 2 Stunden von Samanga bereits unterworfen Eingeborene von Kitope-Leuten unter den Anführern Munda und Rigomo-Somo überfallen. Oberleutnant Wagner mit 20 Askari und 10 Irregulären gegen die Aufständischen ausgesandt, erreichte dieselben nach 6 stündigem Nachtmarsch am Kitopeberg, stürmte nach 3 Gaben die feindliche Boma und vertrieb den mit Vorderladern feuernden Feind aus derselben. Die Feststellung der Verluste des Feindes und die Verfolgung derselben war wegen des

dichten Busches nicht möglich. Diesseits sind keine Verluste.

Das Marineinfanteriedetachement St. Engelbrecht mit 1 Offizier, 3 Unteroffizieren 20 Mann ist am 10. Dezember gesund in Nyapua eingetroffen.

Den 21. Dezember.

Major Johannes meldet aus Ssongea am 1. Dezember, daß er alle dortigen Europäer gesund angetroffen hat. Die Missionare sind sämtlich zum Nyassa geflüchtet außer Pater Franziskus, welcher tot ist.

Oberleutnant Klinghardt hatte am 17. und 19. November an der Novuma-Brücke ernste Gefechte, in denen der mächtige Sultan Mputa gefallen ist.

Der Ueberfall auf die Abteilung Thiede im September ist etwa 15 Kilometer östlich des Njenje-Ueberganges auf der Straße Mbaragandu-Liwale durch Wangindos, die auf dem Marsche nach Ssongea waren, erfolgt. Thiede fiel durch einen Pfeilschuß.

Die Lage im Bezirk Ssongea ist noch unruhig. Die Wangoni und ihre Sultane stehen unter dem Einfluß eines Vokerozauberers in den Kischibergen und des Zumben Omari Kinyalla aus Liwale.

Im Bezirk Vindi ist es neuerdings wieder unruhiger.

Privatnachrichten der „D. D. A. Ztg.“
20. Dezember.

Das Matrosendetachement Dollmann hat von Kijwera aus am 8. Dezember auf alle dort unbotmäßigen Zumben bei Mtenda einen Ueberfall versucht, der jedoch infolge Voreiligkeit und Furcht mehrerer Hilfskrieger keinen vollen Erfolg hatte. Vom Feinde, welcher die Zumben Makumira und Dukile vermischt, die wahrscheinlich von dem hervorragend in Aktion getretenen Maschinengewehr erschossen wurden, fand man 14 Tote. Am fünfzehnten, in einem Gefecht bei Kiduduri, zu dem sich der Feind an der Buschgrenze stellte und 51 Tote hatte, wurden auf unserer Seite zwei Hilfskrieger verwundet. Das Detachement wurde auf dem Rückmarsch durch dichten Busch häufig beschossen.

In Kiduduri fanden unsere Truppen erhebliche Quantitäten Telegraphendrad in den Hütten der Aufständischen versteckt.

Oberleutnant Franck hat die sterblichen Ueberreste der bei Liwale ermordeten Missionare geborgen und zur Küste gebracht. Dieselben treffen mit „Novuma“ in Daresalam ein.

Hassan Buschiri, einer der Hauptrebellenfürher und Belastungszeugen im Snder-Pulverschmuggelprozeß ist letzten Sonntag im Gefängnis zu Kilwa gestorben.

Den 22. Dezember.

Oberleutnant Schulz hat bei Kibatta einen der Hauptzauberer, den Fundi Suma vor ungefähr acht Tagen aufgehoben. Suma hatte eine tadellose Gewehrschmiede eingerichtet.

Am letzten Mittwoch marschierte Bezirksamtmann Graf und Marine-Stabsarzt Dr. zur Verth, begleitet von einem Seesoldatendetachement, einer Anzahl Askaris und Nuga-rugas von Mohoro ab. Auf dem halben Wege nach Kibatta überraschten sie ein großes Proviantlager der Aufständischen, welche beim Herannahen der Truppen die Flucht ergriffen. Das Lager wurde in Brand gesteckt.

Ganzer oder teilweise Nachdruck, sowie schriftliche oder telegraphische Weitergabe untersagt.

Aus der Kolonie.

— Indische Freundschaftsbezeugungen. Eine reizende freche Naivität veröffentlicht die indische Zeitung „The Hindi“.

„Die europäischen Reisenden, sowie die mit Dampfer verfrachteten Waren unterliegen nicht der Quarantäne, jedoch der Chau-Verkehr, was „unerklärlich“ ist. Wahrscheinlich glauben die deutschen Machtbarer, damit eine Förderung der Einwanderung und das Gedeihen des Handels sowie des Gewerbes in ihrem Lande zu haben. (Natürlich!) Ohne Vermittelung Zanzibars. D. N.).

Aber solange die deutsche Politik nicht milde und weise werden wird, solange wird das Land weder bevölkert noch gedeihen, weil die Deutschen nicht wissen, wie sie zu regieren und das Land zum Gedeihen zu bringen haben.“

Wenn nicht die Thatsache vorläge, daß der „Redakteur“ dieses Blattes wegen mehrerer Capitalvergehen als unverbesserlich aus seiner Heimat (Rutsch in Indien) für 14 Jahre verbannt ist, also alle Vorgänge und auch seinen

Gesichtskreis mit besonderem Maße mißt, müßte man diesen Anmaßungen doch allmählich Aufmerksamkeit zu schenken beginnen.

Die indische Thätigkeit im Süden der Kolonie Kilwa und Vindi hat sich gerade in letzter Zeit recht vorteilhaft präsentiert.

Ein halbes Duzend wurde wegen Pulverschmuggels und Pulvertewergabe an die Aufständischen festgesetzt. Die belastenden Momente sind derart, daß außerordentlich hohe Strafen (an Todesstrafen glauben wir nicht mehr; die werden wohl an uns vollzogen werden, wenn wir für unsere Furcht vor — Vergehen gegen strengste Humanität endlich klein bekommen sind) diktiert werden — wenn auch der Hauptbelastungszeuge Hassan bin Buschiri (eines natürlichen Todes!) plötzlich verstarb. — Ein anderer Snder — ein Bezirksamtschreiber — bewies keine Loyalität dadurch, daß er sämtliche amtlichen auf den Aufstand bezüglichen Mitteilungen und Befehle sorgfältig kopierte und durch seine Frau an die Aufständischen weitergab. Seine Frau behauptet zwar, nichts zu wissen. Doch soll er gehängt werden. Aber daran glauben wir nicht. Böse Zungen behaupten in folgender Weise die Entwicklung dieses Falles: Wir weisen den Snder aus Mangel an Beweisen aus. Wir bezahlen ihm das Reisegeld nach Indien, er verklagt uns in Bombay auf Schadenersatz. Und ist's erst soweit, dann zahlen wir sicher.

Weitere Snder wurden inhaftirt, weil sie die Schmuckgegenstände der ermordeten Brüder und Schwestern (Ketten, Kreuzfingerringe) aufkauften und dann zum Verkauf feilboten.

Jedenfalls ist das eine hübsche Blütenlese indischer Loyalität.

Man gewinnt leise Hoffnungen, daß man die Snder etwas mehr zu regieren anfängt. Der durch Regierungsrath Boeder angeordnete Zwangsverkauf der großen indischen Bau ruine unter den Askazien wird hoffentlich bahnbrechend wirken und endlich mal einer energischen baulich-polizeilichen Thätigkeit Anfang sein.

Man denkt daran, in Konkurs gerathenen Sndern den Stuhl vor die Thür setzen.

Man denkt an eine gerechtere (höhere) Dufabesteuerung.

Man soll nur Sndern mit gesunder finanzieller Basis die Kolonie öffnen.

Man soll nach südafrikanischem Muster (zum 100ten Mal vorgeschlagen) von den Sndern eine Buchführung in deutsch oder englisch verlangen. Oder ist schon je ein Richter wirklich bei indischen Konkursen überzeugt gewesen, daß er in die Abgründe der finanziellen Schuldner-Transactionen völlig eingedrungen ist? Schließlich volle Trägerlohnvorauszahlung (mindestens halbe) in baar. Ueber den letzten Punkt ein ander Mal.

Das wären heildienliche Arbeiten. Beschäftigt man sich mit diesen an maßgebender Stelle wirklich ernst, so wird sich erweisen, daß vorläufig an eine Aufrollung der Kongo-Akte, die ja stets in der Möglichkeit liegt, Niemand gedacht hat, als einige maßgebende Kreise, welche sie unnötiger und irrtümlicherweise — ändern zutrauten.

— Südbahntracirungsarbeiten. —

Oberingenieur Mavrogordato, welcher sich am 22. November nach Kilwa einschiffte, um die Tracirung der Kilwabahn und zwar der ersten 100 Kilometer vorzunehmen, lehrt, einem gestern hier eingetroffenen Telegramm zufolge bereits mit „Novuma“ morgen wieder hier ein. Demnach scheint das Land im Süden für friedliche Arbeiten doch noch wenig geeignet zu sein.

— Nach einer Gazette-Meldung aus Zanzibar ist der Erzbischof Carnon mit „Reichstag“ nach Vindi gereist, um die Missionsstation bei Masaji zu besuchen. Er beabsichtigt, sich einer Schutztruppenabteilung anzuschließen, welche durch Masaji marschirt. — Es ist nicht anzunehmen, daß die Behörde, welche erst vorgestern wieder von zunehmenden Unruhen im Hinterland von Vindi meldete, den Abmarsch des Geistlichen ohne weiteres und nach den bereits gemachten trüben Erfahrungen gestatten wird.

Aus Zanzibar.

— Ueber Zanzibar nach Mombasa gereist sind der Chef der großen Eisenbahngesellschaft Pauling & Co., Mr. Pauling, sowie ein Mr. Singham aus Delagoabay. Der erstere wollte

damals den Bau der Bahn Daresalam—Morogoro übernehmen unter der Verpflichtung, nur deutsche Ingenieure zu beschäftigen.

Mr. Singham hat in Britisch-Ostafrika sehr umfangreiche Conzessionen zum Schlagen von Nughölzern erhalten.

— Die Impfungen gegen die Pest werden im Eingeborenenviertel von Zanzibar energisch fortgesetzt. Die Bevölkerung setzt den Impfungen keine Schwierigkeiten entgegen. Bis Mitte Dezember wurden insgesamt 24 721 Personen geimpft. Ueber neue Erkrankungen oder Todesfälle meldet die „Z.-G.“ nichts.

Telegraphisches aus Heimat und Ausland.

(Reuters Telegramm-Bureau.)

15. Dezember. Mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage in den baltischen Provinzen hat der Zar einen besonderen Generalgouverneur ernannt und bestimmt, daß ihn eine Kommission, die vom Abel, der Bürger-schaft und den Bauern gewählt werden soll, bei der Einführung von Reformen unterstützen; da aber der Revolutionskongress die Entfernung der Beamten und die Einsetzung einer aus freier Wahl hervorgegangenen Verwaltung angeordnet hat, sind gleichzeitig 12000 Kosacken nach diesen Provinzen gesandt worden.

Ein französisches Gelbbuch über Marokko hebt die kritische Lage Ende Juni hervor, als Frankreich zögerte, der Konferenz beizutreten. Fürst Bülow habe dem französischen Gesandten in einer Unterredung gesagt, er bedauere die Verzögerung und warne ihn, nicht länger am Rande eines Abgrundes wenn nicht einer grundlosen Tiefe (Abgründ) zu verweilen.

Miß Alice Roosevelt heiratet im Februar das Kongreßmitglied Mr. Longworth.

16. Dezember. Mr. Buchanan, Parlamentsmitglied, ist zum Finanzsekretär des Kriegsministeriums ernannt worden.

Die gesamte bürgerliche Bevölkerung im Nigadistrikt ist im Aufruhr. Die Landbesitzer stehen nach Petersburg, viele sind ermordet worden. Die Verbindung durch Bahn und Telegraph ist abgebrochen. Die Kämpfe in den Straßen Nigads nehmen zu und die rote Flagge weht von den Regierungsgebäuden.

Das Marokko-Gelbbuch hat die Gemüter in Frankreich gewaltig erregt. Die Pariser Zeitungen vergleichen die künstliche Ruhe und Friedfertigkeit der französischen Diplomaten mit dem heraufdrohenden Tone und dem Vorgehen Deutschlands.

18. Dezember. Der Prinz und die Prinzessin von Wales kamen nach einem glänzenden Triumphzug ohne den geringsten Zwischenfall in Agra an. Ueberall fanden sie den herzlichsten Empfang seitens der eingeborenen Prinzen und Stammes-Häupter, die sie ihrer unermüderlichen Treue versicherten.

Der Prinz von Wales wohnte den großen Manövern bei Rawal Pindi bei, wo 5000 Truppen für 3 Tage zusammengezogen waren. Sie gaben Zeugnis von den riesigen (?) Fortschritten, die die indische Armee in Bezug auf Kriegstüchtigkeit gemacht hat.

Mowier erklärte in der Kammer, die Regierung beabsichtige die Marokkofrage im richtigen Gleichgewicht zu erhalten und sagte emphatisch, Frankreich müsse seine besonderen Rechte und Interessen in Marokko auf der Konferenz aufrecht erhalten.

Das französische Parlament hat das Gesetz angenommen, durch welches eine Anleihe von 100.000.000 Francs für die Organisation der Pariser städtischen Gaswerke genehmigt wird.

In Batum, Poti und Kutais ist eine Revolution ausgebrochen. Die Straßen sind verbarrikadert und es wird heiß gejochet. Artillerie karrdächtig das Straßengefüßel nieder. Die Türkei schießt Schiffe, um die mohamedanische Bevölkerung wegzubringen.

Mowiers Rede war unerhört und fest in der Behauptung der Rechte Frankreichs als eine benachbarte und muslimännische Macht. Die Rede hat einen großen Eindruck hervorgerufen. Sie wurde in diesem Schmelgen angehört und am Ende mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Spanien hat nunmehr Madrid anstatt Algeriras für die Konferenz vorgeschlagen.

Die Konferenz tritt in Madrid zusammen.

Sämtliche Mitglieder des Rats der Arbeiterdeputierten sind letzte Nacht in Petersburg verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden.

19. Dezember. Die Arbeiterdeputierten wurden auf Grund eines Manifestes verhaftet, das dem Volke befahl, die Zahlung von Steuern und anderen Abgaben zu verweigern und das weiter erklärte, daß Schulden, die mit dem Fiskus kontrahirt worden seien, seit der Senat sich gegen den Willen der Nation aufgelehnt habe, nicht anerkannt werden sollten. Acht Zeitungen, die dieses Manifest veröffentlichten, sind unterdrückt worden.

20. Dezember. Mr. Balfour sagte in einer Rede in Leeds, daß die Differenzen unter den Unionisten bezüglich der fiskalischen Politik weit übertrieben würden. Ob Schutzoll richtig oder falsch sei, lasse seine Wiedervergeltungspolitik unbeachtet. Seine Ansicht über Schutzoll sei indes, daß derselbe eine Hilfsmacht für die imperialistische Idee sei, was ihn am meisten für ihn einnehme.

Sir F. C. Bannerman antwortete auf ein Telegramm der versammelten Berliner Kaufleute für die Umbahnung einer englisch-deutschen Verständigung, daß er vollkommen mit ihnen einig ist in dem Wunsche, freundliche Beziehungen zwischen den zwei Völkern anzubahnen und zu pflegen.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Der Bezirk Daresalam ist ruhig. — Der Bezirk Daresalam kann als dauernd beruhigt angesehen werden. Der Chef des Bezirks, Regierungsrath Boeder, welcher seit den 30. No-

vember die Nordhälfte des Bezirks durchreiste, hat nirgends irgendwelche Widersprüche gefunden, sodaß er bereits vor mehr als einer Woche 25 Soldaten als unnötig hierher zurückschickte. Siebzehn Mann behielt er aus dem Grunde bei sich, weil er seinen Marsch zum Ringani und in der Richtung auf Morogoro auszudehnen beabsichtigte. Ueberall beschäftigten sich die Leute mit Feldarbeiten. Wurden sie gefragt, weshalb sie sich denn gegen die Regierung aufgelegt hätten, war die stets sich wiederholende Antwort: Wazimu, bwana, bombafu kabisa bwana!) u. ähnl. mehr.

Der aufständische Sumbe Kihanga aus Ringunguri (unweit Kiffidju), welcher sich bisher im Walde versteckt hielt, stellte sich dem Bezirksamtman. „Er sei des Kampfes müde, man solle mit ihm machen, was man wolle!“ Der Bezirksamtman beschränkte sich darauf, dem Mann nahezu legen, keine Mühe zu scheuen, um mit seinem Leuten den Unterjungen Konani von Ringunguri, neben Kibassira die Seele der Bezirksaufständischen, aufzuspüren und gefangen zu nehmen.

Interessant ist, daß es Regierungsrath Boeder nach langem Suchen gelungen ist, einen Hinterlader aufzufinden, den die Rebellen einem gefallenen Askari abgenommen hatten. Hoch in der Krone eines hohen Baumes war er von den Eingeborenen — vielleicht als Wahr- bezw. Machtzeichen — festgebunden worden.

*) Ich war wahnsinnig, Herr! Ich bin ein Dummkopf, Herr!

— Die Verzögerung der Hinrichtung der im hiesigen Gefängnis internierten sechs zum Tode verurteilten Aufreißer hat teilweise einen guten Grund.

Es ist leicht möglich, daß sich das Haupt der Aufständischen im Bezirk, Konani, eher stellen wird, wenn er erfährt, daß gegen seine Mitschuldigen mit Milde vorgegangen wird. Natürlich ist Konani unweigerlich dem Strang verfallen.

— Vom Bezirksgericht. — Ein hiesiger Untersuchungs gefangener erhielt folgenden Bescheid:

„Es ist mir zu meinem Bedauern nicht möglich, die alsbaldige Zustellung des Urteils des Bezirksgerichts hier vom 18. November d. J. zu veranlassen, da das Erkenntnis dem Bezirksgericht selbst noch nicht vorliegt. Der Kaiserliche Bezirksrichter, der in der Hauptverhandlung den Vorsitz führte, hat, da er vor seiner Abreise zur Ausarbeitung der Entscheidungsgründe anscheinend nicht mehr genügende Zeit fand, die Akten mit sich genommen, um das Urteil während der Reise zu fertigen. Da die Akten bis jetzt nicht zurückgelangt sind, habe ich das Kaiserliche Gouvernement gebeten, eine sofortige Auskunft des Richters auf telegraphischem Wege einzufordern.“

Zur Erläuterung bemerken wir, daß die Strafprozeßordnung Folgendes vorschreibt: § 357: „Dem Beschwerdeführer, welchem das Urteil mit den Gründen noch nicht zugestellt war, ist dasselbe nach Einlegung der Berufung sofort zuzustellen.“ Um irgend welchen Zweifel hinsichtlich der Person auszuschließen, bemerken wir hiermit ausdrücklich, daß natürlich der kürzlich auf Urlaub gefahrene Bezirksrichter damit gemeint ist.

Es würde uns wahrlich ferngelegen haben, ein Vorkommnis dieser Art zum Gegenstande einer öffentlichen Kritik zu machen, wenn es wirklich nur ein einzelnes geblieben wäre. Aber wir erinnern uns nur zu wohl der Störungen des geschäftlichen Betriebes, welche der betreffende Richter dadurch verursachte, daß er Akten mit sich auf Reisen nach Kilwa und Muanja nahm, welche er in Kilwa und Muanja nicht gebrauchte. Auch dieses Mal sind nicht bloß die Strafprozeßakten, auf welche sich jener oben abgedruckte Bescheid bezieht, auf der Reise nach Deutschland, sondern auch mindestens eine (C 79/04), anscheinend aber mehrere Zivilprozeßakten, deren Rückkehr man mit Ungeduld entgegenseht. Es ist richtig, daß der betreffende Richter kurz vor seiner Abreise wichtige Termine in kurzen Zwischenräumen anberaumt hatte, und deshalb die Zeit zur Abfassung der Entscheidungen recht knapp gewesen sein mag, aber war es denn nötig, alle Sachen von irgend welcher Bedeutung oder Schwierigkeit bis zum letzten Augenblick anzuschieben? War es zum Beispiel nötig, daß in einer einfachen aber der Beschleunigung bedürftenden Sache zwischen dem Erlaß des Urteils, welches einem mittellosen Kläger ca. 6000 Rupie zusprach, und der Zustellung an den Vertreter des Klägers in Dar-es-salam 5 Monate vergingen, wir meinen C 13/05? Die Zivilprozeßordnung schreibt für die Abfassung

des verkündeten Urteils die Frist von einer Woche vor. War es empfehlenswert, die Akten C 79/04 mit nach Deutschland zu nehmen, nachdem eine Zwangsvollstreckung aus einem Teilurteil gegen den insolventen Schuldner in Sadani in 4 1/2 Monaten noch nicht zum Erfolg geführt hat?

Diese Beispiele sollen beweisen daß wir nicht unzulässigerweise generalisieren, wenn es noch eines solchen Beweises bedarf. Aber sind denn nicht alle Akten voll von Erinnerungen? War es denn nicht zuletzt Praxis geworden, unbequeme Erinnerungen einfach in der Urschrift mit einem kurzen Vermerk versehen zurückzusenden, auf daß sie nicht in die Akten gelangten? Sind nicht schließlich gewisse alte Ladehüter, welche der betr. Richter von seinem Vorgänger übernahm, getrenlich den Nachfolgern überliefert worden, ohne daß sie erledigt oder wesentlich gefördert worden wären? Konkurs Humaliza, Sultansprozeß und C 6/03? Ja, noch mehr, sind nicht ganze Reihen von Akten, der berühmte Konkurs Jaffer Somar und dazu gehörige Prozesse, sowie Papiere, welche für Untersuchungsgefangene von Wichtigkeit sind, einfach verschwunden? Wen hierbei vorzugsweise die Schuld trifft, ist allerdings schwer festzustellen.

Es ist natürlich für einen Richter zu viel zu thun in Dar-es-salam, aber man vergesse nicht, daß diesem seit Monaten ein zweiter Richter die Hälfte der Geschäfte abgenommen hatte.

So stellt sich denn nach obigen Darlegungen, die Entführung der Akten als eine Fortsetzung jenes Systems der Verschleppung dar, welchem wir uns stets mit allen Kräften widersetzen werden. Das Publikum hat sehr darunter zu leiden; Schnelligkeit der Justiz ist hier bei der Nähe des Auslandes, der Instabilität der Verhältnisse und der Fragwürdigkeit verschiedener Elemente der Bevölkerung mehr vonnöten als in Deutschland. Also fort mit diesem System.

— Gottesdienst während des Weihnachtsfestes. Evangelische Kirche: Sonntag, d. 24. Dez. Abends 6 1/2 Uhr liturgische Andacht, 1. u. 2. Feiertag Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst, Sonntag, d. 31. Dez. Vorm. 9 1/2 Uhr Sylvester-Gottesdienst mit darauffolgender Feier des heiligen Abendmahls, Montag, d. 1. Jan. 1906 9 1/2 Uhr Vorm. Neujahrsgottesdienst.

Katholische Kirche: Der erste Weihnachtsgottesdienst findet in der Kathol. Kirche am hl. Abend Mitternachts 12 Uhr statt. Der zweite am Weihnachtsfest früh 7 1/2 Uhr und der dritte Vorm. 9 Uhr.

Am 26. Dez., dem Feste des hl. Stefani Gottesdienst um 7 1/2 u. 9 Uhr Vorm.

Am 31. Dez. Abends 6 Uhr Dank- und Segensandacht.

— Das neue Aquarium in Dar-es-salam. Das Gouvernement hat mit Unterstützung der Kaiserlichen Marine eine kleine zoologische Station in Dar-es-salam errichtet, welche nach Fertigstellung einiger in letzter Zeit noch als notwendig erkannter Verbesserungen an den Einrichtungen demnächst in Betrieb genommen werden soll. Die von der Johannesstraße aus bequem zu erreichende, hart am Strande des Indischen Ozeans gelegene Anstalt hat in der Hauptsache den Zweck, die Meeresfauna des indischen Ozeans im Bereiche unseres Schutzgebietes besser als es bisher möglich war kennen zu lernen und Gelehrten eine mit den notwendigsten Räumen und Einrichtungen versehene Stätte für Zwecke der wissenschaftlichen Forschung zu bieten. Nebenher ist beabsichtigt, die Kenntnis der wirtschaftlich wertvollen Meeresprodukte, insbesondere der in unseren Küstengewässern in großer Menge und in den mannigfaltigsten Arten vorkommenden See-fische, Muscheln und Krebse u. in weiteren Kreisen zu verbreiten und hierdurch eine Hebung der Fischerei zu erzielen. Ein Erfolg dieser Bestrebungen wäre umso mehr zu wünschen, als es der eingeborenen Fischerbevölkerung nie ganz gelungen ist, den hiesigen Markt ausreichend mit guten See-fischen zu versorgen.

Da seitens der heimischen Marinebehörden seit einigen Jahren schon Sorge getragen worden ist, daß der Sanitätsoffizier des Ostafrikanischen Stationschiffes sich vor der Ausreise einer hochwissenschaftlichen Ausbildung für das Studium der Meeresfauna unterzieht, hat die sachgemäße Leistung der Station der Sanitätsoffizier auf S. M. Kreuzer „Buffard“ Herr Stabsarzt Dr. Mohr*) übernehmen können. In Fällen der Abwesenheit des Kreuzers „Buffard“ führt ein Beamter des Gouvernements die Aufsicht über den Betrieb.

*) In dieser Hinsicht ist die in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz betr. Aquarium richtig zu stellen.

Wir hoffen unseren Lesern weiteres mitteilen zu können, sobald die Einrichtung vollendet und die Beschaffung zoologischen Materials weiter gefördert sein wird.

— Im Schnecken tempo. Nachdem sich der Kurafini-Damm vor einigen Wochen glücklich geschlossen hat, soll, wie man hört, das Erdreich an der Stelle des Röhrendurchlasses wieder aufgerissen werden, um den Durchlaß zu verstärken. Durch diese Arbeit dürfte die Fertigstellung des Damms, der immerhin eine wichtige Kommunikation zwischen Stadt und Kurafini bildet, wiederum verzögert werden. Da Flut und Ebbe täglich an dem Bestand des Erdreiches naggen, wird man auch schließlich an eine Abpflasterung der Böschungen denken müssen. Ohne diese Pflasterung bleibt die Verbindung ein unfertiges Werk. Wenn allerdings in dem bisherigen Tempo weitergebaut wird, ist an eine Benutzung durch Fuhrwerke und Reiter in abschbarer Zeit nicht zu denken, zumal auch die „Verbindungswege“ an beiden Ufern nur mit Schwierigkeit zu passieren sind. Aber auch in gesundheitlicher Beziehung ist dringend zu wünschen, daß man das Terrain hinter dem Damm auf-füllt, da das stagnierende Wasser den Anwohnern durch die entstehende Moskitoplage und den penetranten Geruch zur Qual wird. Die „Schleusen-vorrichtung“, wie sie jetzt existiert, ist hoffentlich nur ein Provisorium. Es liegt doch niemand daran, Geresani gesundheitlich noch ver-rufen zu machen, als es schon jetzt ist.

Ohne den Herren, welche in ihrem Berufe anerkannt Tüchtiges leisten, zu nahe zu treten, berührt es sonderbar, daß die Aufsicht bei dem Damm hintereinander durch drei Nichtfachmänner geführt wurde. Erst später trat ein Techniker an ihre Stelle. Im allgemeinen Interesse läßt hoffentlich eine einwandfreie Revidierung der Arbeiten nicht allzu lange auf sich warten. Was den Röhrendurchlaß betrifft, hätte man übrigens aus den schlechten Erfahrungen der Eisenbahnfirma rechtzeitig eine Lehre ziehen können.

— Wie die Schwarzen zur Schule — gezogen werden. — Die Schwarzen, welche das einzig Gute, was an ihnen ist, die Naivität, behalten wollen und gegen die Schule durch Nichtkommen, Ausreißern ihre Antipathie zeigen, werden jetzt wie jagdbares Wild eingefangen. In einem Tage wurde ein Kesseltreiben auf 150 kleine Jungen mit Erfolg abgehalten, ja sogar bis auf die Schamben erstreckte sich die Razzia im Interesse der seligmachenden Schule. Wie oft zeigte sich am letzten Mittwoch dem Passanten an der Markthalle ein häßliches Bild. Mehrere kräftige Schulschwarze einen armen Jungen, und schleppten den sich unter lautem Gebrüll Behrenden an Händen und Füßen fort, um ihn würdig auf die Segnungen eines verfrühten ABC vorzubereiten. Ein vorübergehender Europäer aber entriß den mitleidlosen Schergen das jugendliche Opfer einer verfrühten Kultur.

Giebt es denn einen Schulzwang? Oder wem will man Potemkinsche Dörfer vorschwebeln?

— Hauskauf. Das große Haus „Unter den Akazien“ Nr. 72 in Dar-es-salam, welches in der besten Geschäftsgegend der Stadt neben dem Transvaalhotel und schräg gegenüber der zum Hafen führenden Missionsstraße gelegen ist, wurde bei dem auf Veranlassung des Kaiserlichen Bezirksamts vorigen Mittwoch stattgehabten Zwangs-verkauf von den Herren Ingenieur R. Höfinghoff und Rechtsanwalt Dr. J. Schulke für den Preis von 6650 Rupien erworben.

Die Käufer sollen beabsichtigen, den Ausbau des Hauses sofort in Angriff zu nehmen und ein allen modernen Ansprüchen genügendes Geschäfts- und Wohnhaus zu errichten.

Es ist äußerst erfreulich, daß dieser große Komplex, an dem ein Indier seit mindestens 7—8 Jahren herumbaute, ohne etwas weiter als eine die Hauptstake verunzierendes Fragment herzustellen, in Europäerhände übergegangen ist.

Verkehrsnachrichten.

Da H. P. D. „Zeldmarschall“ voraussichtlich planmäßig (am 25. früh) hier abfährt, fällt die besondere Fahrt eines Gouvernementsdampfers (am 26. zum Abschluß an den am 27. von Zanzibar nach Europa fahrenden französischen Dampfer aus.

Personal-Nachrichten.*)

Von Tabora am letzten Montag hier an: Herr Fr. Herm. Tabora. Herr Tiermaler Kuhnert, welcher sich momentan in Iringa befindet, marschiert demnächst nach Kilimatinde.

Sterzu 3 Beilagen u. Nr. 32. des „Amtl. Anzeigers“



„PAFF“
Anstrichmaschine für Kalk-Wasserfarben
Carbolinum, Oelfarben, Holzteer etc.
Leistung 4-10 qm pro Minute. Enorme Ersparnis an
Zeit und Material. Schönster Anstrich.
Nur 1 Mann Bedienung.
Ehige Referenzen:
Frederico Arregger, Buenos Aires (Argentinien)
A. Wilms, Melbourne (Australien)
Max Wurcker, Sidney (Australien)
Ernest Riehl, Huelva (Spanien)
L. D. Iconomopoulos, Cairo (Egypten) etc. etc.
Gebr. Holder, Maschinenfabrik, Metzingen i. Wtbg.



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil
Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher I 6015.

Cigarren Engros und Export

von

Carl Gust. Gerold

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
u. Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen.

Berlin W. 64. Unter den Linden No. 24

Telegraphadresse: **Cagusgerol** — Berlin.

Besonders empfehlenswerte Marken:

1/10 Pegaso M. 50.—	1/30 Pro Memoria M. 70.—
1/10 Morado „ 60.—	1/20 Bella Harda „ 80.—
1/20 Special „ 60.—	1/30 Kaiseryacht „ 90.—

Verpackung in Blechkisten zum Selbstkostenpreise.

Verlangen Sie Preisliste von der Geschäftsstelle der Zeitung.

Internationale Schiffsbedarf-Gesellschaft

CARL BÖDIKER & Co.

Aktienkommanditgesellschaft.

Internationale Handelsgesellschaft

CARL BÖDIKER & Co. m. b. H.

Zentrale: **HAMBURG, Asiahaus.**

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht.

Telegramm-Adresse: **BÖDIKER.**

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungsgruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderei seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

G. H. Mumm & Co., Reims,
Extra dry
Wynand Fockink, Amsterdam,
Cherry Brandy, Curaçao,
Half om Half
Elmendorfer Korn
Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)
Schmutzler's Magenheil
Apotheker Wurm's Magendoktor
Doornkaat-Genever
Burgeff & Co., Hochheim a. M.,
Burgeff Grün trocken
» » sehr trocken
» » halbsüß
» » süß
William Logan & Co.,
Whisky, V. O. Liqueur

J. G. Gowie & Co., Glasgow,
House of Lords Whisky
Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung
Frankf. Würstchen in Heiðdosen
Tannusbrunnen (Mineralwasser)
Münchener Löwenbrauerei,
München,
Müch. Löwenbräu in Flasch.
Duc de Marsat Sillery Mousseux
Kloß & Förster, Freiburg,
Cabinet, Rotkäppchen, Wappen.
Fern empfohlen wir:
Gilka's Getreidekummel
Leibniz-Cakes
Pilsener Urquell
des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen
Fasbier
Flaschenbier
der Wicküler-Küpper-Brauerei.

Die außergewöhnliche Steigerung des Umsatzes der Firma wird durch nebenstehende Säulen klar veranschaulicht.



1902



1903



1904

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hofhaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Königlich Preuß. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungsämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Seeschiffvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgisch-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Exzellenz
des Heren Generalleutnant v. Trotha
der Stabsmesse des Gouverneurs von
Deutsch-Südwestafrika, Herrn Oberst
Leutwein
der Stabsmesse des Kommandeurs
des Marine-Expeditionskorps, Herrn
Oberst Dürr
der Südpolarafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika
der Gouvernementslazarette in Deutsch-
Ostafrika
der Besatzungsbrigade in China

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erbrügten und zurückgebrachten, mehr als 3 1/2 Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

Johs. G. Dencker in Hamburg

Weine- und Spirituosen-Engros

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier
» » Rheingewein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg
» » Bordeaux vom Hause Nath. Johns'on & Fils in Bordeaux
» » Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges
» » Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay
» » Scotch- & Irish Whisky vom Hause Halg & Halg Ltd. in Leith
» » Vin de Vermouth vom Hause Gibellin Viell in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben
in Europa erwünscht.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.
Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illusir. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Ueber Kautschukpflanzen und Kautschukgewinnung.

Vortrag gehalten in der Gruppe Daresalam der deutschen Kolonialgesellschaft von Prof. Dr. H. Zimmermann (Miani.) (Schluß).

Zur allgemeinen Orientierung will ich nun aber zunächst noch erwähnen, daß der den Kautschuk liefernde Milchsaft bei den unversehrten Pflanzen in einem ausgedehnten Röhrensystem enthalten ist, das den ganzen Rindenkörper nicht nur der Länge nach durchsetzt, sondern auch durch Querverbindungen eine seitliche Strömung gestattet. Es wurde ferner durch verschiedene Experimente nachgewiesen, daß der Milchsaft, so lange die Rinde unversehrt ist, unter hohem Drucke steht, und es ist eben eine Folge dieses Druckes, daß bei einem Anschneiden des Milchröhrensystems von allen Seiten her der Milchsaft nach den Wunden hinströmt und aus diesen ausgepreßt wird. Je mehr Milchsaft aber ausgetreten ist, um so mehr wird auch der Druck in dem Milchröhrensystem abnehmen, außerdem werden die die Milchröhren umgebenden ebenfalls stark gespannten Zellen jene immer mehr zusammenzudrücken streben und es wird somit begreiflich, daß bei dem immerhin mehr oder weniger dickflüssigen und zur Verinnung geeigneten Charakter des Milchsaftes nach einiger Zeit eine Verstopfung der angeschnittenen Milchröhren stattfindet. Bei den verschiedenen Pflanzen dauert der Milchsafterguß übrigens sehr verschiedenen lange, bei Manihot Glaziovii z. B. nur ausnahmsweise über eine halbe Stunde.

Für die Menge des aus einer Wunde austretenden Kautschuks ist nun aber von der größten Bedeutung, in welcher Weise die Wunde erzeugt wird. So ist z. B. zu berücksichtigen, daß bei Ficus elastica der meiste Milchsaft in den innersten Rindenschichten enthalten ist, und daß man die Schnitte bis an das Holz heran führen muß, wenn man die größtmögliche Menge von Kautschuk erhalten will.

Von großem Einfluß ist ferner auch die Richtung der Schnitte und es ist in dieser Beziehung zu beachten, daß die Milchsaftgefäße vorwiegend der Axe des Stammes parallel laufen und daß man also bei gleicher Länge der Schnitte um so mehr Milchsaftgefäße durchschneidet, je mehr sich die Richtung der Schnitte der Horizontalen nähert. Man wird also auch den meisten Kautschuk erhalten, wenn man den Stamm in horizontalen Wunden anzapft, wie dies übrigens auch durch praktische Versuche mehrfach nachgewiesen wurde.

Im Allgemeinen dürfte es ferner auch zweckmäßiger sein, an den Stämmen keine allzu langen Wunden anzubringen, sondern lieber eine größere Anzahl kleinere. Es ist wohl ohne weiteres einleuchtend, daß lange Wunden die Saftleitung viel mehr beeinträchtigen, als kleine, die leicht vernarben. Ferner läßt sich auch leicht nachweisen, daß kleine Wunden relativ mehr Kautschuk geben als große. Speziell bei Manihot Glaziovii ist denn auch sicher die in Uewa befolgte Methode, nach der die Rinde an bestimmten Stellen mit kleinen Messerfischen verletzt wird, am meisten zu empfehlen. Noch nicht vollständig gelöst ist allerdings meines Erachtens die Frage, wie man diese Messerfische am zweckmäßigsten über die Gesamtfläche des Stammes verteilt.

Leicht nachweisen läßt sich aber zunächst, daß man die anzupfenden Flächen zweckmäßig nicht allzu groß nimmt. Es läßt sich nämlich leicht nachweisen, daß nach einer größeren Anzahl von Verwundungen die Menge des austretenden Milchsaftes um so mehr abnimmt, je größer die angezapften Flächen werden. Es ist das ja auch ganz begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Milchsaft aus beträchtlichen Entfernungen nach den Wunden hinströmt und daß in Folge dessen die Umgebung der Wunden erschöpft werden muß.

Von den zahlreichen Versuchen, die diese Annahme bestätigen, will ich hier nur einige kurz beschreiben:

Bei einem derselben wurden an einem 30 cm langen Zweigstück sechs 5 cm hohe Ringe mit Blaustift markiert. Wir wollen diese Flächen von oben beginnend mit I, II, . . . VI bezeichnen. Von diesen Flächen wurde dann zunächst die eine der mittleren (IV) so lange mit kleinen Messerfischen verwundet, bis bei weiteren Verwundungen kein Milchsaft mehr ausfloß. Sobald dann der Milchsaft hinreichend coaguliert war, wurde derselbe abgenommen und die darüber liegende Fläche III angezapft und dann in gleichen Intervallen die Flächen V, II, VI und I. Der von jeder Fläche gewonnene Kautschuk

wurde sodann getrocknet und gewogen und es wurde hierdurch nachgewiesen, daß die unter sich gleich großen Flächen der Reihenfolge der Anzapfungen nach gruppiert 134, 93, 46, 37, 27 und 42 mg. Kautschuk geliefert haben. Der Versuch zeigt somit deutlich, daß bei den späteren Anzapfungen eine bedeutende Abnahme in der Menge des austretenden Milchsaftes stattgefunden hat.

Noch deutlicher zeigt dies aber der nachfolgende auf der Plantage Ngambo ausgeführte Versuch, bei dem in der gleichen Weise wie bei dem vorigen Versuche an dem Stamm eines ca. 6-jährigen Baumes 17 10 cm hohe ringförmige Flächen markiert und in Intervallen von ca. 10 Minuten je 3 von diesen Flächen angezapft wurden. Die hierbei geernteten Kautschukmengen sind in mg ausgedrückt in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt:

Fläche	Erste Anzapfung	Zweite Anzapf.	Dritte Anzapf.	Vierte Anzapf.
I	2990			
II				137
III			330	
IV		687		
V				
VI			85	
VII				
VIII		2575		
IX			638	
X				29
XI				
XII			225	
XIII				
XIV				147
XV			780	
XVI				
XVII		2026		

Wie die Tabelle zeigt, waren bei diesem Versuche noch bedeutend größere Verschiedenheiten in der Menge des von den einzelnen Flächen gelieferten Kautschuks zu beobachten. Bei Vergleichung der beiden Extreme, der Flächen I und XI wird man z. B. finden, daß die eine einen hundert mal größeren Ertrag geliefert hat als die andere.

Ganz andere Resultate wurden nun aber erhalten, als zwischen der Anzapfung benachbarter Flächen längere Zeit, etwa einen oder einige Tagelang gewartet wurde. Es war dann ganz allgemein auf die zuerst eintretende Abnahme des Milchsaftgehaltes in der Umgebung der zuerst angezapften Flächen eine ganz bedeutende Zunahme gefolgt. Man kann dies Beobachtungsergebnis vielleicht am besten durch die Annahme erklären, daß die durch die Verwundungen ausgelöste Strömung des Milchsaftes nach den Wunden hin auch dann noch andauert, wenn die Wunden sich längst geschlossen haben, so daß also eine allmählich immer mehr zunehmende Anhäufung des Milchsaftes in der Umgebung der Wunden stattfinden muß. Diese auf die zunächst eintretende Erschöpfung folgende Anhäufung von größeren Kautschukmengen wird z. B. durch die nachfolgenden beiden Versuche demonstriert.

Bei dem einen derselben wurden wie bei dem zuerst beschriebenen Versuche von einem Zweige sechs 5 cm hohe ringförmige Flächen markiert und von der Mitte beginnend mit kleinen Messerfischen angezapft. Während nun aber bei dem früheren Versuche nur etwa 1/4 Stunde zwischen zwei aufeinander folgenden Anzapfungen gewartet wurde, ließ ich jetzt zwischen zwei Anzapfungen jedesmal 24 Stunden verstreichen. Dementsprechend trat nun auch bei den späteren Anzapfungen zunächst eine nur sehr unbedeutende Abnahme, später aber sogar eine deutliche Zunahme in der Menge des geernteten Kautschuks ein. Die von den nacheinander angezapften Flächen geernteten Kautschukmengen betragen nämlich: 169, 138, 148, 227, 174, u. 228 mg.

Eine noch bedeutend größere Anhäufung von Milchsaft in der Nähe der Wunden tritt bei einer großen Versuchsreihe hervor, bei der von 12 Bäumen je 4 täglich und jeden 2. und 4. Tag im ganzen 29 mal angezapft wurden. Und zwar wurde am ersten Tage ein etwas 10 cm hoher Ring mit kleinen Messerfischen verletzt und an den folgenden Tagen darüber und darunter ein Ring von je 2 1/2 bis 3 cm. Es wurde also später nur eine etwa halb so große Fläche angezapft als am ersten Tage und dennoch stiegen allmählich die Erträge bis auf das mehrfache der am ersten Tage geernteten Kautschukmenge. Während z. B. Baum I am ersten Tage 1,71 g gab, wurden bei der 22. und 27. Anzapfung über 6 g von demselben erhalten. Der Durchschnitt aus den 28 später geernteten Kautschukmengen übertraf den zuerst

erhaltenen Betrag bei den Bäumen mit täglicher Anzapfung um das 2,95-fache, bei den jeden zweiten Tag angezapften um das 3,00-fache, bei den jeden 4. Tag angezapften um das 4,63-fache. Die höchsten Ernten, welche in dieser Weise erreicht wurden, betragen 108 g trockenen Kautschuk pro Baum.

Wenn man bedenkt, daß die betreffenden Bäume nur ca. 3 Jahre alt waren, so wird man zugeben müssen, daß eine derartige Ernte ganz zufriedenstellend war. Bei einem ca. 6-jährigen Baum in Ngambo wurden übrigens bei Anwendung der gleichen Methode in einem Monat sogar 250 g Kautschuk gewonnen.

Außerdem machen es die weiteren Versuche wahrscheinlich, daß die gleichen Bäume zum mindesten zweimal pro Jahr in dieser Weise angezapft werden können. Ich habe dieselben zunächst einmal 4 Monate nach dem Anfang der ersten Anzapfungsperiode nochmals angezapft und hierbei Resultate erlangt, die sogar zum Teil die der ersten Periode übertrafen, zum Teil allerdings auch erheblich geringer waren. Da diese Versuche noch nicht abgeschlossen, will ich denn auch nicht näher auf dieselben eingehen und nur noch bemerken, daß man in Miani bei Anwendung obiger Methode wohl sicher für das dritte Jahr auf eine Durchschnittsernte von 100 g pro Baum rechnen können. Bei einer Pflanzweite von 2,5 : 2,5 m, bei der also 1600 Bäume auf den ha kommen würden, gäbe dies 160 kg. Kautschuk, die einen Wert von etwa 1100 Mark repräsentieren würden. Bei den relativ geringen Kulturkosten von Manihot ein ganz erheblicher Betrag, der natürlich außerdem in jedem Jahr bedeutend steigen würde.

Dennoch glaube ich, daß die oben beschriebene Methode in der Praxis nicht ausführbar sein würde, weil bei derselben die Einsammlungskosten ganz unverhältnismäßig große sind. Wir werden auf diesen Punkt sogleich noch zurückkommen, zunächst will ich nur noch bemerken, daß aus dem aus den Wunden austretenden Milchsaft in verschiedener Weise Rohkautschuk gewonnen werden kann. Die einfachste Methode ist wohl die namentlich bei Ficus elastica vielfach angewandte, nach der man den Milchsaft am Stamme herunterlaufen und eintrocknen läßt, wozu je nach der Witterung einige Stunden oder Tage erforderlich sind. Man kann den Kautschuk dann leicht vom Stamme abziehen oder abwickeln und derselbe ist dann fertig zum Versand.

Bei Manihot Glaziovii ist es aber zweckmäßiger, die Gewinnung des bei dieser Pflanze sehr dünnflüssigen Milchsaftes dadurch zu beschleunigen, daß man den Stamm mit einem Coagulationsmittel bestreicht, wozu man z. B. den Saft von sauren Zitronen, 3-4% Carbolsäure oder Essigsäure und verschiedene andere Säuren benutzen kann. Ist der Stamm vor den Verwundungen mit einer dieser Flüssigkeiten eingerieben, so tropfelt der Milchsaft nicht wie beim trockenen Stamm zum größten Teil auf den Boden, sondern er fließt langsam an diesem herunter, dabei ziemlich schnell gerinnend, so daß er meist schon nach einer halben Stunde abgewickelt werden kann. Die so erhaltenen Bälle enthalten dann aber noch so viel Wasser, daß eine spätere Trocknung erforderlich ist. Außerdem ist der Cearakautschuk durch hohen Eiweißgehalt ausgezeichnet und geht bei langsamem Trocknen sehr leicht in Fäulnis über, wobei er einen sehr unangenehmen Geruch annimmt. Diese Fäulnis unterbleibt allerdings gänzlich, wenn man als Coagulationsmittel Carbolsäure benutzt und den Kautschuk möglichst schnell trocknet. Bei meinen Versuchen geschah dies z. B. mit Hilfe eines einfachen Trockenschrankes. Ob nun aber dieser von Fäulnisgeruch vollständig freie Kautschuk im Handel einen wesentlich höheren Preis erzielen würde, vermag ich noch nicht anzugeben, weil über eine derartige nach Deutschland gesandte Probe noch keine Begutachtung eingelaufen ist.

Zu beachten ist nun aber auf alle Fälle, daß der beste Kautschuk der Welt, der Parakautschuk, fast stets in anderer Weise gewonnen wird, als bisher beschrieben wurde. Man verfährt bei Hevea nämlich allgemein in der Weise, daß man den aus den Wunden austretenden Milchsaft in geeigneten Behältern auffängt und dann getrennt von der Pflanze zur Coagulation bringt. In Brasilien werden gewöhnlich zunächst möglichst hoch am Stamm je nach dessen Dicke mit einer kleiner Art 1-4 Paare von Wunden angebracht, die zusammen ein an der Basis

nicht zusammenschließendes Dreieck bilden. An dieser Basis wird dann ein aus Weißblech bestehendes Becherchen in die Rinde eingeschoben, so daß der aus den Wunden austretende Milchsaft in dieses hineinfließen muß. Am folgenden Tage werden dann unterhalb der ersten Wunden gleichartige Wunden erzeugt und so fort an den nachfolgenden Tagen bis nahe zur Basis des Stammes. Dann beginnt man wieder von oben eine neue Reihe und so fort, bis das Eintreten der Regenzeit weitere Anzapfungen unmöglich macht. Es soll so ein Baum 100—150 Mal pro Jahr angezapft werden, und man hat hierbei längst beobachtet, daß bei den späteren Anzapfungen allmählich immer mehr Kautschuk gewonnen wird. In den ersten beiden Tagen soll man den Kautschuk vielfach wegen seiner geringen Menge überhaupt nicht einsammeln.

Daß speziell bei Hevea eine Zunahme des Milchsaftergusses bei fortgesetzter Anzapfung stattfindet, wurde übrigens vor einigen Jahren auch auf Ceylon nachgewiesen. Die dort befolgte Anzapfmethode ist aber eine wesentlich andere als die oben beschriebene in Brasilien übliche. Auf Ceylon werden nämlich die alten Wunden in kurzen Intervallen, etwa jeden zweiten Tag, an der unteren Fläche mit einem hobelartigen Instrument durch Abtragen einer möglichst dünnen Scheibe wieder geöffnet, und es wurde dann ebenfalls beobachtet, daß bei jeder Öffnung der alten Wunde eine erhebliche Menge von Milchsaft austritt; verschiedene Tage lang ist derselbe sogar größer als bei der ersten Anzapfung. Aufgefangen wird der Milchsaft auch auf Ceylon gewöhnlich in kleinen Blechbechern; die weitere Verarbeitung kann aber eine sehr verschiedene sein. Ein wichtiger Vorteil besteht aber bei dieser Methode darin, daß der aufgefangene Milchsaft vor der Coagulation noch durch Filtrieren gereinigt werden kann, sodaß man ein viel reineres Produkt erhält, als dies bei der Einsammlung des am Stamme coagulierten Kautschuks, der unvermeidlich mehr oder weniger durch Rindenteile verunreinigt ist, möglich ist.

In Brasilien wird nun der aufgefangene Saft von Hevea gewöhnlich in der Weise coaguliert, daß er über eine stark rauchende Flamme gehalten wird. In Ceylon und an anderen Orten benutzt man zur Coagulation verschiedene Reagentien, Erwärmen, Centrifugieren u. dergl.

Ob nun aber diese Methoden, bei denen der Milchsaft aufgefangen und getrennt von der Pflanze weiter verarbeitet wird, auch bei Manihot mit pekuniärem Erfolg verwendbar sein würden, ist noch zu untersuchen. Für jüngere Bäume ist dies allerdings schon jetzt sehr unwahrscheinlich, bei älteren Bäumen wäre es aber doch wohl möglich, daß die in Brasilien oder Ceylon bei Hevea üblichen Methoden, evtl. mit einigen Modifikationen auch bei Manihot in Anwendung zu bringen wären. Soviel mir bekannt, haben allerdings die meisten in dieser Richtung angeführten Versuche zu keinen günstigen Resultaten geführt.

Vorläufig wird man sich also jedenfalls am besten an die in Ceylon übliche Methode halten und den durch kleine Messerstücke zum Austreten gebrachten Milchsaft am Stamme selbst durch geeignete Reagentien zur Coagulation bringen. Einige Verbesserungen werden vielleicht an dieser Methode noch anzubringen sein.

So wird es zunächst vielleicht gelingen, ein Instrument zu konstruieren, mit dem gleichzeitig eine größere Anzahl Wunden erzeugt werden können. Das V. V. Institut hat in dieser Beziehung bereits mit einer großen Werkzeug-Fabrik in Deutschland Verhandlungen angeknüpft und ich hoffe bald in dem Besitz eines Instrumentes zu sein, das mit einem Schläge wenigstens 5—10 Wunden erzeugt. Es ließe sich dadurch immerhin schon eine erhebliche Zeitersparnis erreichen. Noch wichtiger erscheint es mir nun allerdings, daß man bei der Auswahl der anzupfenden Flächen möglichst systematisch vorgeht und namentlich die starke Anhäufung des Milchsaftes in der Nähe der Wundflächen dabei berücksichtigt. Wenn es nun allein darauf ankäme, von einem Baume möglichst viel Kautschuk zu erhalten, so würde man wohl unzweifelhaft die oben beschriebene Methode, nach der von der Mitte aus nach beiden Seiten hin fortschreitend kleine ringförmige Flächen in Intervallen von 1—4 Tagen angezapft werden, mit bestem Erfolg in Anwendung bringen können. Wie ich schon kurz andeutete, sind aber bei dieser Methode die Einsammlungskosten noch zu groß. Der betreffende Neger muß ja zunächst

damit beginnen 2 um den ganzen Baum herumgehende Ringe mit Citronensäure, Carbonsäure oder dergl. zu bestreichen. Dann muß er ebenfalls bei dem Anbringen der Wunden um den ganzen Baum herumgehen, und auch das Ab-sammeln wird dadurch erschwert, daß immer wenige Wunden übereinander liegen und der Milchsaft nicht so zusammenfließen kann, wie dies bei Anzapfungsflächen, die in der Längsrichtung gestreckt sind, der Fall ist. Vor einigen Wochen habe ich denn auch in Umani einige Versuchsreihen begonnen, bei denen am Stamm in der Längsrichtung verlaufende Streifen mit kleinen Messerstichen angezapft werden und zwar nach folgendem Schema: Es wird zunächst etwa in der Höhe von ca. 1,2 m über dem Erdboden eine 20—40 cm hohe und etwa 10 cm breite Fläche mit kleinen Messerstichen bis zur Erschöpfung angezapft. Offenbar ist bei einer dergleichen Fläche nur relativ wenig Citronensäure, Carbonsäure oder dergl. erforderlich und alle Manipulationen lassen sich in relativ kurzer Zeit ausführen. Am folgenden Tage wurde dann rechts und links von der zuerst angezapften Fläche eine schmälere Fläche angezapft und so fort bis der Ring geschlossen ist. Dann führt man die gleiche Manipulation oberhalb und außerhalb des ersten Ringes aus und so fort, bis der ganze Stamm erschöpft ist. Obwohl nun diese Versuche bisher noch nicht abgeschlossen sind, haben sie doch bereits gezeigt, daß bei den später angezapften Flächen eine erhebliche Steigerung der Erträge stattfindet. Ich will von diesen Versuchen an dieser Stelle nur ein Beispiel anführen:

Bei demselben wurde zunächst, um eine Unterlage für Vergleiche zu erhalten, ein 20 cm hoher Ring mit kleinen Messerstichen angezapft. Dann wurden auf einer ober- und unterhalb dieses Ringes gelegenen, gleich hohen Fläche in 6—8 auf einander folgenden Tagen schmale Längsstreifen mit Messerstichen verwundet, bis schließlich die ganze Fläche einmal angezapft war. Es wurde auf diese Weise bei der oberen Ringfläche 4,2, bei der unteren 3,3 mal so viel Kautschuk erhalten als bei der zuerst in einem Tage in toto angezapften Fläche. Durch Anzapfung einer weiteren, nach oben zu gelegenen Fläche wurde sogar die 10-fache Menge erhalten, während die Anzapfung der entsprechenden nach unten zu gelegenen Fläche zur Zeit noch nicht beendet ist. Dieselbe dürfte aber einen mindestens 6 mal größeren Ertrag liefern als die zuerst angezapfte Fläche.

Bei dieser Methode der Anzapfung ist nun sicher die Menge des erforderlichen Coagulationsmittels und alle Arbeit bedeutend verringert. Um aber für den Neger benutzbar zu sein, wird sie wohl noch zu vereinfachen sein. In wie weit dies bei

möglichst geringer Verminderung der zu erhaltenen Erträge möglich sein wird, ist sicher am besten auf den Kautschukplantagen selbst festzustellen. Die Plantagenleiter von Cewa und Segoma haben auch bereits zu diesem Zwecke ihre Hilfe angeboten, und ich hoffe recht bald auf einer derselben weitere Versuche anstellen zu können. Nachdem durch wissenschaftliche Versuche in die Gesehe, welche die Wanderung des Milchsaftes in der Pflanze beherrschen, ein gewisser Einblick gewonnen ist, wird es so hoffentlich auch gelingen, diese Ergebnisse der Praxis nutzbar zu machen.

Es bleiben übrigens bezüglich der Kautschukpflanzen auch noch manche andere wissenschaftliche Fragen zu bearbeiten. So würde meines Erachtens eine genaue mikroskopische Untersuchung der bei den verschiedenen Arten von Verwundungen auftretenden Erscheinungen für die Beurteilung der verschiedenen Anzapfmethoden von Wert sein. Ferner könnte vielleicht eine Untersuchung der bei der Coagulation des Milchsaftes sich abspielenden Vorgänge zu Methoden führen, die eine Qualitätsverbesserung des Kautschuks ermöglichen. Auch die Züchtung von Varietäten, die der Quantität und Qualität des Kautschuks nach ausgezeichnet sind, könnte für die Praxis von großem Nutzen sein. Auf alle Fälle haben somit die Beamten von Umani allein, was die Kautschukpflanzen angeht, noch ein ausgedehntes Arbeitsfeld vor sich, auf dem sie den ihnen vorgeschriebenen Aufgaben gemäß im Dienste der Praxis wirken können. Allerdings ist bei den meisten Aufgaben ein Erfolg nur dann zu erwarten, wenn die Männer der Praxis und Wissenschaft harmonisch zusammenwirken, und ich möchte diesen Vortrag mit dem Wunsche schließen, daß es den vereinten Bemühungen von Pflanzern und Forschern recht bald gelingen möge, die Kautschukkultur in unserer Kolonie soweit zu fördern, daß sie den Wettkampf mit anderen Tropenländern bestehen und für Deutsch-Ostafrika eine Quelle reichen Gewinnes werden möge.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (3. bis 9. Dezember).

Waren	Preis in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	2,35 bis	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar) . . .	6,34,5 "	" " "
(Pamba) . . .	6,11 "	" " "
Nelkenstengel . . .	6,34,5 "	" " "
Coculus . . .	Nicht vertreten	" 1000 Nüsso
Copra . . .	1,20 "	1,40 frasila von 35 lbs.
Gummi Copal . . .	Nicht vertreten	" "
Elute . . .	Nicht vertreten	" lbs. 6 bis 8 "
Flussperlschilke . . .	Nicht vertreten	" frasila von 35 lbs.
Elfenbein . . .	Nicht vertreten	" " "
Nashorn-Hörner . . .	Nicht vertreten	" " "
Gummi elastic . . .	Nicht vertreten	" " "
Sesam . . .	1,00	" " "
Schildpatt . . .	Nicht vertreten	" Pfund.

*) Dollar - 2 Rp. 12,5 Heller. 47 Dollar - 100 Rp.

Postnachrichten für Dezember 1905.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
2.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
4*.)	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
5.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
6.	Ankunft des R.-P.-D. „Sultan“ von den Südstationen und Durban	
7.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Sultan“ nach Bombay	
7.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa	Post ab Berlin 11. 11. 05.
8.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Reichstag“ von Bombay	
9.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Zanzibar	
10.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ nach den Südstationen bis Durban	
11.	Abfahrt eines Dampfers des Oesterr. Lloyd von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 29. 12. 05.
11.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ von Zanzibar	
12.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach Europa	Post an Berlin 5. 1. 06.
13/12*)	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**).	
13.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 25. 11. 05.
15.	Ankunft eines Dampfers des Oesterr. Lloyd aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 26. 11. 05.
16.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ nach Durban	
16.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach den Südstationen	
16.	Ankunft eines englischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 24. 11. 05.
21.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ von Bombay	
21.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „Bundesrath“ nach Durban	
21.	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 13. 1. 06.
22.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
23.	Ankunft des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ von Durban	
24.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ von Durban	
25/24	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Südstationen (über Zanzibar**)	
25.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach Europa	Post an Berlin 13. 1. 06.
25.	Abfahrt des D.-O.-A.-L. Dampfers „General“ nach Bombay	
26.	Abfahrt eines Gov.-Dampfers nach Zanzibar zum Anschluss an die franz. Postdampfer nach und von Europa	
27.	Abfahrt eines franz. Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 06.
28.	Ankunft eines franz. Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12. 05.
28.	Ankunft eines Gov.-Dampfers (mit Europapost) von Zanzibar	
30.	Ankunft eines Gov.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	

Anmerkungen: 1) Die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.

2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

F. GÜNTER

empfiehlt sein grosses Lager in

Eisen-, Stahl- und Messingwaren

Baumaterialien

Oele, Farb- und Bürstenwaren

Werkzeuge

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

Haus- u. Küchengeräte

Kochherde.

Werkzeuge u. Materialien für alle Handwerke.

Möbel aller Art

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellanwaren.

Lampen, Laternen und Beleuchtungsartikel.

Pumpen

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfederisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang u. Schlagfalle. Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 42 goldene Medaillen. St. Louis goldene allein für Fallen erhalten.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl. Kgl. Hoflieferant.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet). Vertreter gesucht.

Cigarren- und Cigaretten-Fabrikation

Export. — Import.

Preislisten:

Cigarren: von 27.— bis 4r.— M. per 100

Cigaretten: von 3 bis 220 M. per 100

G. F. Müller, Hamburg I.

Gute Kost

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuner, Dinner, Soupers in und ausser dem Hause.

empfiehlt

Frau C. Schwentafsky National-Hotel.

Gummiwaaren-Fabrik

Hygienische Bedarfsartikel Goldene Medaillen, Ehrendiplom 13 Patente, Tausende Dankschreiben.

Import. — Export.

Wiederverkäufer gesucht.

Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 31, Sebastianstr. 43.

100 000

Im Gebrauch!

BLICK ensderfer Schreibmaschine

GROYEN & RICHTMANN
KÖLN BERLIN
Mauritiussteinweg 84 | Leipziger Straße 29
und Clemensstraße 1. | Ecke Friedrichstr.

Preisgekrönt:

Chicago .. 1893
Solingen .. 1896
Moulins .. 1896
Rouen .. 1896
Omaha .. 1898
Philadelphia 1898
Paris 1900
Buffalo ... 1901
Athen 1903
St. Louis .. 1904

Verkauf in Deutsch-Ostafrika:

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, Daressalam.

Wer feinste reine

Naturbutter essen will,

verlange stets Marke:



Alexandra

der Danish Islands Preserved Butter Company

"ALEXANDRA" Extra selected Butter } in goldbronzenen Dosen { "ALEXANDRA" of choicest Quality } choicest Quality

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrten von Daressalam

nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Feldmarschall“ Capt. v. Issendorf 27. Dez. 1905.

nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:
R. P. D. „Präsident“ Capt. Tepe 9. Januar 1906.

nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira, Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. 13. Januar 1906.

nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira, Delagoa-Bay und Durban:
Dampfer „Kaiser“ Capt. Ihle 7. Januar 1906.

nach Bombay

via Zanzibar, Tanga, Mombasa und Lamu:
Dampfer „General“ Capt. Pens 25. Dezember 1905.

nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar, Mombasa, Lamu:
Dampfer „Reichstag“ Capt. Burmeister 4. Januar 1906.

nach Ibo, Mozambique, Beira, Delagoa-Bay und Durban,
Dampfer „Sultan“ Capt. 17. Januar 1906.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilen die Agenten in Daressalam

HANSING & Co.

Simon's Apotheke

privil. 1488

BERLIN C. 2

Fabrik chemisch-pharm. Präparate.
Export-Geschäft.

Silberne Medaille Brüssel. Ehrendiplom d. Berl. Gewerbe-Ausstellung.
Special-Abteilung für **Tropen-Ausrüstung.**
Arzneimittel u. Verbandstoffe in comprimierter Form.
Simon's Sterillsirte Subcutan-Injectionen.

Beilagen, Prospekte, * * *
* * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin O. 34, Gubenerstr. 31.

Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

Richter & Nolle

BERLIN W 9,
Potsdamerstr. 10/11.

Lieferanten der
Kaiserlichen Schutztruppen.

HAMBURG,
Ferdinandstr. 71.

Spezial-Geschäft in Tropen- und Übersee-Ausrüstungen

für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Private etc.

Ständiges Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Deutsch-Ostafrika
Arrangement und Ausrüstung von Jagd- und wissenschaftl. Expeditionen
nach allen Ländern der Welt.

* * Export von Tropen-Spezialitäten jeder Gattung. * *

Die Erledigung von Aufträgen erfolgt prompt und sachgemäss auf Grund
vieljähriger in deutschen und anderen Kolonien erworbenen Erfahrungen.

Kosten-Anschläge und Preislisten jederzeit zur Verfügung.

Raubtier-Gummi-Artikel



Fallen.
204 Löwen
Leoparden,

Ginstorkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc
etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D.
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen
— Illustr. Preisliste No. 46 gratis. —
Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Wir suchen sofort

eine
Solvente Firma

welche den

Betrieb

unserer **pharmazeutischen Produkte**, ins-
besondere **Alkaloide** (Chinin, Cocain, Caff-
ein, Codein etc. und **pharmazeutischen**
Spezialitäten Eisenpräparate etc.)

für
Deutsch-Ostafrika

übernehmen würde. Angebote mit Referenzen
und näheren Mitteilungen erbitten umgehend
C. F. Böhringer & Söhne,
Mannheim-Walldorf (Deutschland).

Pariser Neuheiten für Herr
und Damen. Preisliste gratis
und franco. Verschluss als
Brief gegen 20 Pfennig-Marke.

Paul Bär,

Versandgeschäft,

Glauchau i. Sachsen.

NB. Kataloge über pikante, sen-
sationelle und höchst lehrreiche
Bücher für alt und jung und jeden
Standes sendet gratis und franco,
und bittet zu verlangen. D. O.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von
Ricord, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den
Hospitälern des Continents angewandt wird, entspricht
allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen
und uebertrifft alle bisher gebrauchlichen Heilverfahren.
THERAPION No. 1 beseitigt in acus-
serst kurzer Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen,
Tripper, Nachtripper und alle schleimigeitrigen Ausflüsse
aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritz-
ungen unnoetig, durch deren Gebrauch unheilvolle
Schäden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu
Structur- und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das
mittel fuer die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scor-
but, Blaeschen, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung
der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Secundaere Syphilis,
sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft
Mercur, Sassafrille etc. unter gaenzlicher Zerstoerung
der Zaehne des Patienten und Untergrabung seiner
Gesundheit anwandte. Dieses Praeparat reinigt das Blut
und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche
Materie gruendlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das
mittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfae-
higkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefst, und alle
peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, lueder-
lichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesundem
Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerte Kraft,
den Geschwaechten Kraft und Staerke wieder zu verliehen.

THERAPION kann von den haupt-
saechlichsten Apo-
theken bezogen werden. Der Preis in England betraegt
2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen
von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer an-
geben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des
Wortes "THERAPION," wie es auf dem Britischen Regie-
rungs-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde)
erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete
ohne dieser Stempel sind unecht.

Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

— Daressalam —

empfehlen ihr reich assortirtes Lager in:

Conserven, Delikatessen, Getränken

sowie

Ausrüstungsgegenständen aller Art
für Karawanen und Expeditionen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern.

Ueberweisung von Geldern

auf sämtliche deutschen Bankplätze.

Sachgemässe Verpackung und Expedition von Sammlungsgegenständen.

Compagnie des Messageries Maritimes.

Regelmässige Dampfverbindung nach Europa.

Nächste Abfahrt:

am 27. Dezem. ab Zanzibar D. „Yang Tsé“

über Mombasa, Djibuti, Port Said nach Marseille.

Regelmässige Dampfverbindung nach Madagaskar, Réunion,
Mauritius.

Nächste Abfahrt:

am 27. Dezem. ab Zanzibar D. „Natal“.

Auskünfte betr. Passage und Fracht erteilen gern die Agenten:

TRAUN, STÜRKEN & DEVERS G. m. b. H.,

Daressalam (D. O. A.)

1)

(Nachdruck verboten).

In Satans Hand.

Roman von Gilbert Campbell.
Autorisierte Uebersetzung von Marie Walter.
1. Kapitel.

Ein heller Sonntagmorgen im Juli. Die Straßen und Plätze Londons von flimmerndem Sonnenlicht überflutet; in den Gärten und Parkanlagen der Stadt lustiges Vogelgezwitscher und die Luft erfüllt von dem harmonischen Glockengeläut zahlreicher Kirchen und Kapellen. Überall die für England so charakteristische Sonntagsruhe, die selbst nicht durch das Klaffen eines herrenlosen Hundes, das Pfeifen und Töhlen eines halbwüchsigen Straßensjungen gestört wird.

Etwas abseits vom Lärm der Metropole liegt der stille Devereux-Square, hauptsächlich von reichen Geschäftsleuten der City bewohnt. Inmitten des großen Platzes befindet sich ein mit Bäumen, Gebüsch und bunten Blumenbeeten bepflanzter, mit hohem Eisengitter umgebener Garten, zu dem nur die Anwohner des Squares Zutritt haben. Die hier gelegenen Häuser zeichnen sich nicht eben durch ornamentalen Baustil aus; im Gegenteil sie machen einen nüchternen, monotonen Eindruck, in keiner Weise den Reichtum und Luxus ihrer inneren Ausstattung verrätend. Unter ihnen fällt ein anscheinliches zweistöckiges Gebäude — die Nr. 140 — durch seine peinliche Sauberkeit auf. Schon von weitem sieht man den Messinggriff der Haustüre, das Schild am Briefkasten blitzen; die Treppenstufen glänzen wie polierter Marmor und auf den mit methodischer Genauigkeit zu Hälfte herabgelassenen Saloufien auch kein Staubchen.

Peinlichste Ordnung und Sauberkeit herrscht auch im Innern des Gebäudes, in jedem Winkel vom Dach bis zum Keller, Zeugnis ablegend, daß hier eine tüchtige Hausfrau, eine strenge Herrin das Scepter führt.

Und streng sah sie allerdings aus, diese Herrin, als sie an dem genannten Sonntagmorgen ihre Gemächer im ersten Stock verließ und sich über die breite teppichbelegte Treppe nach dem großen Speisesaal im Erdgeschoß begab, um dort mit den Ihrigen und der Dienerschaft die Morgenandacht zu verrichten.

Frau Windham, die Gattin eines reichen Bankiers, war von großer, etwas eckiger Gestalt, mit auffallend energischen Gesichtszügen, die nichts Sympathisches besaßen. Ein herrschsüchtiger, unduldsamer Zug lag um die dünnen Lippen; die Nase war lang und spitz, der Blick der grauen Augen hart und durchdringend. Die Dame trug ein Kleid von schwerer schwarzer Seide mit kostbarer Spizengarnitur. Ein schwarzes Spizenhäubchen deckte das glattgeschittelte graue Haar.

„Nun Evelyn, wo ist Onkel Percy?“ wandte sie sich beim Betreten des Saales zu einem hübschen jungen Mädchen von neunzehn Jahren, das bereits mit einem Teil der Dienerschaft anwesend war. „Ich glaubte, er sei schon hier.“ „Nein, Tante Leah,“ entgegnete die Angeredete. „Onkel ist noch nicht heruntergekommen. Soll ich hinaufgehen und an sein Zimmer klopfen?“ Die Dame schüttelte mißbilligend den Kopf, indem sie halblaut vor sich hinhurmte: „Unglaublich! Gerade am Sonntag so wenig pünktlich zu sein — und das den Dienstboten gegenüber!“ Laut fügte sie hinzu: „Ja, Evelyn, sieh rasch, wo er bleibt, und sag ihm daß wir auf ihn warten.“ Leichtfüßig eilte das junge Mädchen die Treppe hinauf, kehrte aber mit einem Ausdruck der Enttäuschung zurück.

„Die Türe von Onkels Zimmer steht offen,“ berichtete sie. „Er selbst ist aber nirgends zu sehen.“

Mit noch energischerem Kopfschütteln als vorher klingelte Frau Windham dem Diener ihres Gatten, der sich dem anwesenden Dienstpersonal noch nicht zugesellt hatte.

„Chipperfield, wo ist Herr Windham?“ fragte sie mit so strenger Miene, als sei der Bediente für seinen Gebieter verantwortlich.

„Herr Windham ist in der Bibliothek, gnädige Frau.“

Sagen Sie ihm, ich erwartete ihn hier,“ gebot die Dame.

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau,“ wandte der Diener ein, ich glaube, Herr Windham hat Besuch.“

„Besuch?“ wiederholte die Dame sichtlich erstaunt.

„Zu so früher Morgenstunde? Aber einerlei!“ fuhr sie fort, „richten Sie Ihren Auftrag aus.“

Der Mann gehorchte, kam jedoch nach wenigen Minuten mit der Meldung zurück, Herr Windham sei nicht in der Bibliothek; auf dem Tisch jedoch läge ein Brief für die gnädige Frau.

„Den hätten Sie doch gleich herbringen können!“ tadelte die Dame, mit ärgerlicher Miene den Saal verlassend und sich der Bibliothek zwendend.

Daß der Herr des Hauses — er war dies allerdings nur dem Namen nach — es gewagt haben sollte, sich ohne Erlaubnis seiner gestrengen Ehehälfte zu entfernen, noch dazu kurz vor der Sonntagsandacht, war etwas so Unerhörtes, ja Unglaubliches, daß Evelyn nicht umhin konnte, ihrer Tante zu folgen.

Auch der würdige Chipperfield hielt es für angemessen, sich zur Begründung des seltsamen Ereignisses seiner Herrin anzuschließen.

Kaum hatte Frau Windham die Bibliothek betreten, als sie stehenblieb und entrüstet ausrief: „Da hört doch alles auf! Am frühen Morgen hier Tabakrauch!“

„Der Fremde rauchte eine Zigarette,“ schob Chipperfield zur Rechtfertigung seines Gebieters ein.

Die Gnädige ließ seine Bemerkung unbeachtet, trat an den Schreibtisch und griff nach dem dort liegenden Brief, der mit ihrer Adresse versehen war. Raschen Blickes überflog sie den Inhalt des kurzen Billetts, schien ihn aber nicht zu verstehen, denn Evelyn sah deutlich das Erstaunen, das sich auf ihren Zügen ausprägte.

Schüchtern wagte sie die Frage zu stellen, ob der Brief von ihrem Onkel sei.

„Sawohl,“ lautete die mürrische Antwort. „Er klingt aber so konfus, daß man glauben könnte, ein Verrückter habe ihn geschrieben. Hör' mal zu, ob Du klug draus wirst.“

Mit harter Stimme las sie die folgenden Worte laut vor:

„Vor Jahren fiel ich in die Hände eines Menschen, der mich heute wieder in seiner Gewalt hat. Ich bin gezwungen, mit ihm zu gehen; jeder Widerstand wäre vergeblich. Gott weiß, ob ich Euch wiedersehen werde. Wenn mein Feind es erlauben wird, gebe ich bald Nachricht von mir, doch kann ich es nicht versprechen. Sei gut gegen Evelyn.“

Dein unglücklicher Gatte.

Percy Windham.“

„Verrückt, rein verrückt muß er gewesen sein, um so etwas zu schreiben!“ machte sich der Unwille der liebevollen Gattin Luft.

Auf Evelyn übte das Billett eine ganz andere Wirkung aus. Ihr traten die Tränen in die Augen und voller Bestürzung stammelte sie: „Der arme Onkel! Was mag er damit gemeint haben?“

Auch Chipperfield zeigte ein betroffenes Gesicht. Wie er seinen Herrn kannte, sah diesem ein solches Schreiben gar nicht ähnlich. Es mußte sich wirklich etwas Unerhörtes, Absonderliches zugegetragen haben, um den sonst so klaren Kopf des Bankiers zu verwirren.

„Können Sie mir den Fremden beschreiben?“ weckte die scharfe Stimme der Herrin Chipperfield aus seinem Grübeln. „O ja,“ stotterte er hervor. „Der Mann war groß, mager und hatte pechschwarze Augen.“

„Wonach sah er aus?“

Chipperfield zuckte die Achseln. „Ich hielt ihn für einen Gentleman, obgleich er nicht sehr fein gekleidet war.“

„Wissen Sie seinen Namen?“ forschte Frau Windham weiter.

„Er klang ausländisch,“ lautete die Antwort, „behalten habe ich ihn aber nicht. Doch — da liegt ja die Karte des Fremden im Kamin.“ Chipperfield hücte sich rasch, hob das Kärtchen auf und reichte es seiner Herrin.

„Mark Lucifer,“ las diese laut.

„Lucifer?“ wiederholte Evelyn. „Was für ein sonderbarer Name!“

Das dachte Chipperfield ebenfalls; nur gab er dem Träger desselben in seiner Einbildungskraft noch eine besondere Bedeutung, woraus er auch kein Gehl machte, denn als Frau Windham ihn fragte, ob er ihren Mann habe weggehen sehen, erwiderte er mit geheimnisvoller Miene: „Nein — aber — das Fenster stand offen — vielleicht hat ihn der — Gottseibeiuns — da hinaus entführt.“

„Bah!“ lachte Frau Windham verächtlich auf.

„Wie können Sie so etwas Unsinniges denken! Und Du Evelyn,“ wandte sie sich zu dem jungen Mädchen, das sichtlich niedergeschlagen neben ihr stand, „trockne Deine Tränen. Es liegt keine Ursache zum Weinen vor. Glücklicherweise kennst Du noch nicht die Schledchtigkeit der Welt, insbesondere der Heuchler, die es so geschickt verstehen, ihre sündigen Taten vor den Augen anderer zu verbergen. Du hast keinen Grund, Dich aufzuregen. Wärs Du

älter und erfahrener, würdest Du sofort erkannt haben, daß der Brief nur eine Komödie ist, um mich zu täuschen. Wir wollen jetzt auch nicht länger warten.“

Mit unterdrücktem Seufzer folgte Evelyn ihrer Tante in den Speisesaal zurück; als sie aber nach beendigter Morgenandacht am Frühstückstisch saß, wo der gewohnte Platz ihres Onkels leer geblieben war, erfüllte sie wieder bange Sorge um den so rätselhaft Verschwundenen.

„Was wird denn nun geschehen, Tante Leah?“ fragte sie zaghaft. „Du kannst doch nicht ruhig zusehen, daß Onkel Percy in der Gewalt eines schlechten Menschen bleibt?“

„Variari, mein Kind!“ gab Frau Windham gleichmütig zurück. „Meinst Du, ich sei so einfältig, auch nur ein Sterbenswort von dem zu glauben, was er mir da in dem Briefe vormacht? Für mich ist's eine schwere Kränkung, die Dein Onkel mir angetan hat, aber ich werde auch diese Prüfung des Himmels geduldig ertragen.“

„Doch aber nachforschen, wo Onkel Percy hingekommen ist?“ drängte Evelyn, die sich noch keinesweges beruhigt fühlte.

„Wozu?“ entgegnete Frau Windham abweisend. „Uebrigens hast Du ja selbst gehört, was er über seinen Verbleib geschrieben. Welchen Nutzen hätte es also, die Polizei zu Hilfe zu rufen? Warten wir ab, bis Dein Onkel selbst Nachricht von sich gibt.“

„Wo mag er nur sein?“ murmelte Evelyn, mehr zu sich als zu ihrer Tante sprechend.

„Die krummen Wege der Uebelthäter sind heimlich und verborgen,“ bemerkte Frau Windham halbunwillig. „Wir wollen uns durch das Borgesfallene nicht von unseren Pflichten abhalten lassen mein Kind, jedenfalls aber nicht die Kirche versäumen.“

Evelyn seufzte. „Ich kann mich noch nicht trösten, Tante Leah, und möchte lieber nicht in die Kirche gehen. Meine Gedanken wären sicher nicht bei der Predigt.“

„Wie Du willst,“ entgegnete Frau Windham resigniert. „Ich habe leider keine Macht über Dich. Die Vernachlässigung Deiner Christenpflicht muß Du mit Deinem eigenen Gewissen abmachen.“

Damit erhob sie sich, seßelte majestätisch aus dem Zimmer und überließ Evelyn ihrer Sorge um das Geschick des verschwundenen Hausherrn. Diese blieb eine Weile unbeweglich, den Kopf in die Hand gestützt, sitzen. Sie liebte ihren Onkel aufrichtig, denn er hatte ihr gegenüber stets eine wahrhaft väterliche Zärtlichkeit an den Tag gelegt; kein Wunder, daß ihr der mysteriöse Vorfall zu Herzen ging. „Wenn Tante Leah gleichgültig bleibt,“ murmelte sie vor sich hin, „ich kann es nicht. Niemals werde ich glauben, daß Onkel Percy unrecht getan hat, dazu ist er viel zu gutherzig. Nein, ihm ist sicher etwas Schlimmes zugestoßen — man liest es ja deutlich aus seinem Brief heraus. Da Tante das aber nicht zugeben will, so wird sie gewiß nichts tun, Onkel zu helfen. Und doch muß es geschehen. Ich werde mich an Ambrose wenden, denn ich selbst kann ja nichts unternehmen. Wenn es in seiner Macht steht, bringt er sicher Licht in das Dunkel. Er wird es auch nicht falsch deuten, daß ich ihn in seiner Wohnung aufsuche — es bleibt mir ja nichts anderes übrig. Ich hoffe, die besonderen Umstände werden meinen Schritt entschuldigen.“

Sie wartete, bis ihr das geräuschvolle Schließen der Haustüre kündete, daß Frau Windham den Gang zur Kirche angetreten hatte, alsdann begab sie sich in ihr Zimmer, hüllte sich in einen dunklen Mantel, schlüpfte unbemerkt auf die Straße und fuhr in einer Droschke nach der Wohnung ihres Verlobten Ambrose Harding.

Vor dem Hause North-Square 4 hielt der Wagen an. Evelyn stieg aus, bezahlte den Kutscher und blickte sich dann scheinbar um, als fürchtete sie, gesehen zu werden. Doch der Platz lag wie ausgestorben, trotzdem er sich mitten im Zentrum Londons befand. Auch hier herrschte heute Sonntagsruhe. Keine Menschenseele sichtbar, die Saloufien an den Fenstern zum größten Teil herabgelassen und der spärlich bepflanzte Platz nur von einer Schar Tauben belebt, die eifrig pickend am Boden hin- und herliefen.

Mit klopfendem Herzen betrat Evelyn Burton das Haus Nr. 4, stieg in den zweiten Stock hinauf und klopfte schüchtern an eine Türe, neben der sich ein Schild mit dem Namen: Ambrose Harding befand.

„Herein!“ rief eine frische Männerstimme. Zögernd folgte Evelyn der Einladung und gleich

darauf stand sie im Sanktuarium ihres Verlobten. Es war ein heller, freundlicher Raum mit der Aussicht in einen gutgepflegten Hintergarten. Die Wände des Zimmers verschwanden fast unter der Fülle von Bildern, Skizzen, Porzellanfiguren, und Kuriositäten aller Art, mit denen sie geschmückt waren. Ein gefülltes Bücherregal, ein mit den verschiedensten Zeitschriften bedeckter Tisch und mehrere bequeme Sessel vervollständigten das Mobiliar des Junggefellensheims, auf dessen Schwelle Evelyn zögernden Fußes stehen blieb.

Ambrose Harding, der, in ein Buch vertieft, am Fenster saß, sprang überrascht auf als er das junge Mädchen erkannte.

„Evelyn, Du?“ rief er im Ton maßlosesten Erstaunens.

„Ja, ich!“ erwiderte sie verlegen, sich zu einem Lächeln zwingend. „Du wirst es gewiß ungeschicklich finden, daß ich Dich hier aufsuche; wenn Du jedoch den Grund erklärst —“ ihre Stimme zitterte leicht — „entschuldigst Du mich selber.“

Ambrose, der auf den ersten Blick bemerkte, daß sie mit einer heftigen Erregung kämpfte, entgegnete nichts, sondern ließ sie Platz nehmen und wartete, vor ihr stehend, geduldig bis sie sich gefaßt hatte. Dies gelang ihr auch mit einiger Anstrengung. Sie erzählte dem aufmerksam Zuhörenden, was sich ereignet hatte und gab ihm zur Befriedigung ihres Berichtes das Schreiben des Bankiers, das Frau Windham verächtlich weggeworfen, Evelyn aber an sich genommen hatte. Hastig überflog Harding den Inhalt des Bilettes.

„Das klingt ja geradezu wie von einem Geistesgestörten geschrieben,“ sagte er kopfschüttelnd. „Ist Dein Onkel wirklich spurlos verschwunden?“

„Ja, ganz spurlos!“ entgegnete Evelyn. „Wie ich Dir schon erzählte — nach dem Erscheinen des Unbekannten hat niemand ihn mehr gesehen. Ambrose —“ sie sah mit bittender Miene zu ihm auf — „wilst Du mir helfen, ihn zu suchen?“

„Von Herzen gern!“ versicherte der junge Mann, „jedoch — verzeih, daß ich es ausspreche — hier ist nicht der geeignete Ort, uns darüber zu beraten. Erlaube, daß ich Dich nach Hause begleite, vielleicht finden wir in den Zimmern Deines Onkels eine Spur, die bisher übersehen worden ist.“

„Was wird aber Tante Leah sagen, wenn Du mit mir kommst?“ wandte Evelyn zaghaft ein.

(Fortsetzung folgt.)

Bermishtes.

— Wahrheit oder Dichtung. — Herr Dr. Bongard, der bereits 2 1/2 Jahre im Kolonialdienste in Ostafrika als Bureauchef der Gouvernements tätig war und der vor Kurzem an unsere rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät mit großem Erfolge promoviert hat, hat den „Straßburger Neuesten Nachrichten“ zufolge den ehrenvollen Ruf erhalten, einen Vertrauensposten als Distriktschef nach Südwestafrika anzutreten. Dr. Bongard ist ein Schüler unseres hochverehrten Nationalökonomien Prof. Dr. Knapp, von dessen Schülern nicht weniger als vier im Kolonialdienste mit hervorragendem Erfolge tätig sind oder waren. Da ist der leider so früh verstorbene Professor Dr. Kaerger

zu nennen, der die landwirtschaftlichen Verhältnisse von Deutsch-Ostafrika und Brasilien studierte und grundlegende Werke über dieselben veröffentlichte. Prof. Dr. Helfferich ist vortragender Rat im Auswärtigen Amte und steht vor einer glänzenden Laufbahn; man spricht davon, daß er in Wälde Unterstaatssekretär wird. Dr. Kalkmann ist Legationsrat. Diesen reiht sich nun unser Straßburger Mitbürger Dr. Bongard an und wir leben der festen Zuversicht, daß er dem Knappschen Staatswissenschaftlichen Seminar, das so manchen tüchtigen Gelehrten und Verwaltungsmann vorgebildet, Ehre machen wird. Er reist am 15. von Hamburg ab und trifft drei Wochen später drüben ein. Unsere besten Segenswünsche begleiten den tatkräftigen Mann, der sich ein hohes Ziel gesetzt hat. Wir wünschen ihm, nach hoffentlich erfolgreichem Wirken im Dienste des Vaterlandes, glückliche Heimkehr!

Weist man die Möglichkeit einer Mystifikation zurück, so sind die in dem Blatte geschilderten Vorgänge wenig verständlich. Denn der jetzige Dr. Bongard erhielt schon vor Jahren nach Absolvierung seiner Militärdienstpflicht infolge eines Herzfehlers den Civilversorgungsschein und damit die Stelle eines Polizeikommissars in Straßburg. Nach einer über zweijährigen ostafrikanischen Dienstperiode auch als tropendiensttauglich befunden, erhielt er die Anstellung als Bureauvorstand, mußte aber kurz darauf von der Ausreise absehen, da eine weitere Untersuchung ergab, daß er an Zwangsvorstellungen litt und wurde pensioniert.

Die Zusammenstellung Prof. Dr. Kaerger, Prof. Dr. Helfferich, Legationsrath Dr. Kalkmann und Dr. Bongard ist einfach klassisch.

Eine Kommentierung der ganzen Angelegenheit ist wohl an dieser Stelle überflüssig.

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.



Hochwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 12.	2 h 11 m	2 h 43 m
25. 12.	3 h 10 m	3 h 38 m
26. 12.	4 h 3 m	4 h 29 m
27. 12.	4 h 52 m	5 h 15 m
28. 12.	5 h 37 m	5 h 59 m
29. 12.	6 h 19 m	6 h 39 m
30. 12.	6 h 58 m	7 h 17 m
31. 12.	7 h 35 m	7 h 54 m

Niedrigwasser im Hafen von Darassalam.

Datum.	a. m.	p. m.
24. 12.	8 h 26 m	8 h 58 m
25. 12.	9 h 24 m	9 h 52 m
26. 12.	10 h 15 m	10 h 51 m
27. 12.	11 h 3 m	11 h 26 m
28. 12.	11 h 48 m	—
29. 12.	0 h 9 m	0 h 29 m
30. 12.	0 h 49 m	1 h 8 m
31. 12.	1 h 26 m	1 h 45 m

Am 26. 12. 6 h 42 m. a. m. Neumond.

Nachweisung der Brutto-Einnahmen der Zollverwaltung im Monat November 1905.

Haupt-Zollamt	Einfuhrzoll		Ausfuhrzoll		Salz-Verbrauchs-Abgabe		Schiffsfahrts-Abgabe		Goldschlaggebühr		Neben-Einnahmen		Insgesamt			
	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.	R.	H.		
Tanga	17582	59.5	1990	60	4	92	15	—	14	70	65	60	19673	41.5	26231	22
Pangani	6161	01	629	87	—	—	3	—	69	60	77	65	6941	13	9254	84
Vagamojo	14641	60.5	1916	41.5	—	—	9	—	—	—	22	10	16589	12	22118	83
Darassalam	34608	83	1961	65	34	49	21	—	84	01	457	34	37166	72	49555	63
Kilwa	4707	80	368	84	—	—	30	—	126	85	28	64	5262	13	7016	17
Lindi	5092	70	905	32	—	—	9	—	61	50	15	65	6084	17	8112	22
Summe in Rupie	82794	54	7772	09.5	39	41	87	—	356	66	666	98	91716	68.5	122288	91
Summe in Mark	110392	72	10362	79	52	55	116	—	475	55	899	30	122288	91	—	—

Telegr. mitget. Regenmessungen von versch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 13. bis 19. Dezember 1905.

Datum	Baga-mojo	Pan-gani	Nadani	Tanga	Mu-hesa	Anani	Ko-rogwe	Mo-horo	Kil-wa	Lindi	Mi-kin-dani	Ki-lossa	Mpu-pua	Kili-ma-tinde	Ta-bora	Mo-ro-goro	Wugiri	Darassalam
13.	0.2	2.7	11.7	—	8.0	3.6	—	—	1.2	—	—	—	—	1.2	4.6	0.0	0.0	—
14.	—	1.5	—	—	4.0	0.5	—	—	—	—	—	—	—	0.5	3.0	1.4	—	—
15.	—	0.0	—	—	—	2.7	—	—	—	—	—	—	—	2.2	—	0.0	—	—
16.	—	—	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	0.4	5.0	—	—	—
17.	—	—	1.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	0.0	19.9	3.6	1.1
18.	0.2	0.0	—	—	0.0	—	—	45.3	36.6	—	—	—	—	1.0	11.0	2.8	—	—
19.	0.0	0.2	—	—	—	0.0	—	—	—	—	—	—	—	1.0	4.0	0.0	—	—

*) In Darassalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Darassalam vom 15. bis 21. Dezember 1905.

Datum	Luftdruck in mm r.d. auf 00. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtgkt. in %			Regen in mm	Sonnenscheindauer in mm	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p				9 p	7 a	2 p	9 p			
15.	59.9	57.9	57.9	27.2	31.6	28.4	24.6	26.4	25.2	24.1	31.9	50.3	21.7	23.0	22.3	81	67	77	—	11	23	2.7	(SSE) 0	ENE 1	E 2
16.	59.0	57.3	58.1	25.6	31.2	28.6	24.9	25.4	25.9	23.4	31.7	50.6	23.1	21.3	23.4	95	63	80	—	11	28	2.5	(SSW) 1	(ENE) 0	ENE 3
17.	58.8	58.5	58.2	28.2	30.8	28.7	25.7	26.8	25.8	26.1	32.0	53.1	23.2	24.2	23.2	82	73	79	1.1	9	29	2.7	(ENE) 0	ENE 2	NE 2
18.	59.2	57.9	57.9	28.6	30.6	28.4	26.0	27.0	25.7	27.2	31.4	51.3	23.7	24.7	23.1	81	76	80	—	10	52	2.7	(NNE) 1	ENE 2	ENE 3
19.	59.7	58.1	58.2	28.0	30.4	28.4	25.5	26.2	25.6	27.4	31.4	56.6	22.9	23.2	22.9	81	72	80	—	9	59	2.8	(NNE) 0	NE 1	NE 2
20.	60.3	58.1	59.4	28.4	31.6	28.4	25.4	25.8	25.6	27.4	31.9	51.6	22.7	21.8	23.0	79	63	80	—	9	56	2.5	N 1	NNE 1	ENE 3
21.	59.6	57.7	60.3	28.1	30.6	24.4	25.2	26.2	22.8	23.7	31.0	50.8	22.4	23.1	19.9	80	71	87	0.4	7	31	1.6	NE 1	(NE) 0	WSW) 0
Mittel 11—20	59.6	57.8	58.6	27.3	30.9	28.3	25.0	26.0	25.6	25.4	31.6	51.9	22.4	22.6	22.8	84	68	80	Summe 1.7	10	10	2.5	(NNE) 0	ENE 1	ENE 2

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

F. W. Haase Bremen C

Hollischerant

Cigaretten-Fabrik und Spezialität us

für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.

Langjähriger grosser Kundenkreis in Deutsch-Ostafrika.



„Bremser Asteilung“ Mark 5. — per 100 Brutto 665 Netto 475 Gramm. Ein Postpaket von 500 Stück kostet inkl. Zinkliste Assekuranz und Porto Mk. 28.30 = Rup. 21.22 1/2.

Suaheli-Wörterbuch

von A. Seidel

Bei der Deutsch-Ostafrik. Ztg. zu haben.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Natürliche Milch unter jedem Breitengrade.

Ein grosser Fortschritt in der Milchkonservierung ist die „Homogenisierung“ der Milch. Unsere

Homogenisierte Natura-Milch

behält ihren frischen aromatischen Wohlgeschmack, ihre rein weisse Farbe und ihre gleichmässig flüssige Beschaffenheit in jedem Klima jahrelang, buttert nicht aus, rahmt nicht auf und stellt das Vollkommenste dar, was nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft in Dauermilch geboten werden kann.

In Kisten von 12 Dosen à ca. 4 oder 2 L., $\frac{21}{1}$, $\frac{48}{2}$ und $\frac{96}{4}$ L.

Eingeführt bei der Deutschen Ostafrika-Linie, der Woermann-Linie, dem Norddeutschen Lloyd, der Hamburg-Amerika-Linie, der Kaiserlichen Messe an Bord S. M. Yacht Hohenzollern, den Feldlazarethen in Südwestafrika u. s. w.

Grand Prix St. Louis 1904.

Proben etc. erhältlich durch die Niederlassungen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft in Bagamoyo, Daresalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Natura-Milch-Exportgesellschaft Bosch & Co.
in Waren i. Meckl.

Buchanan Whisky } Special — Red Seal Black und White.

Georg Hemmeter, München

gegr. 1875

Dampffabrik feiner

Liköre

Fruchtsäfte

Branntweine

Punsch

altrenommierte Qualitäten in allen Preisen. Solvente eingeführte Vertreter, eventl. Alleinvertreter gesucht.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

Sattlerei Polsterei Wagenbau

G. Becker, Daressalam

Kutsch- und Arbeitswagen aller Art

Komplette Reit- und Fahransrüstungen.

Lager in

Schuhwaren, Leder, Lederwaren, Reiseeffekten, Stöcke, Schirme, Fächer, Polstermöbel aller Art

Eiserne Bettstellen,

Bettwäsche und Netze, Tischdecken, Teppiche, Portierensstoffe pp., Kinderwagen.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.

Tannenbaum-Confekt, Aepfel, Feigen, Datteln, Rosinen, Mandeln, Honigkuchen Thorner Katharinen etc.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Der Oesterreichische Lloyd Dampfschiffsfahrtgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer laufen jeden Monat einmal zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Koorber“ wird am 11. Januar mit Tagesanbruch von Zanzibar nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Africa“ wird von Triest kommend am 15. Januar von Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Egypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandrien nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage bestehe man in Englisch zu richten an:

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Ausstattungs, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

STAUNEND

billig sind unsere allgemein beliebten 20 Uhren-Spezialitäten

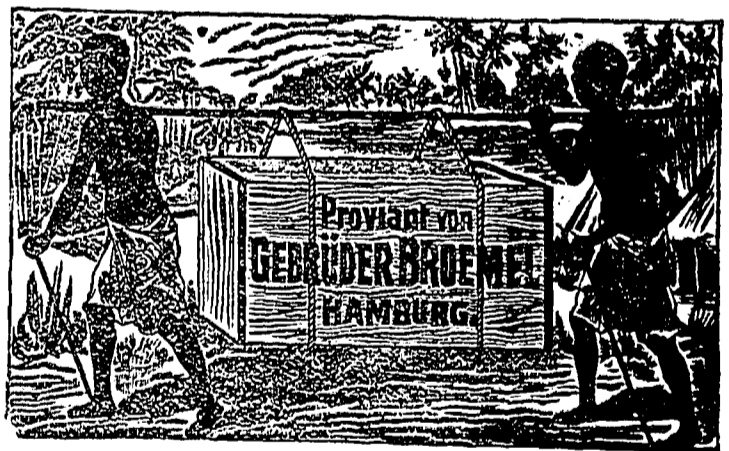
Nickel Anker Rem. Taschen- uhr	Mk. 2.50
Nickel Anker Syst. Roskopf	4.—
Metal Versilbert m. dopp. Goldrand	6.—
Dieselbe m. Sprungdeckel	6.50
Goldin Rem. Sav. Sprung- deckel v. echt Gold nicht zu unterscheiden	6.50
Dieselbe für Damen	8.—
Schwarz Stahl Uhr mit Sprungdeckel	7.—
Extraflache f. Stahl Cava- lieruhr	8.50
Silber Herrn Rem. 6 Rubis	7.—
Dieselbe m. Sprungdeckel	13.50
Silber Damen Rem. Gold- rand	8.—
Dieselbe m. Sprungdeckel	9.50
Riesen Eisenbahn Taschen- uhr	10.—
Stahl Taschen Weckeruhr	12.50
Stahl Taschen Kalenderuhr	15.—
Feine Silber Anker Rem.	13.50
Dieselbe m. Sprungdeckel	15.—
8 Tage gehend ohne auf- zuziehen	18.—
Repetier Uhren $\frac{1}{4}$ Stunden- schlag	45.—
Echt Gold Damenuhren Mk. 15.—, 20.—	25.—

Die Preise verstehen sich für mindestens 3 Stück per Sorte Zollfrei, gegen Vorauszahlung od. Nachnahme des Betrages, von Mk. 200.— an franco.

Einzelne Musterstücke Mk. 1.— mehr.
Reguliert per Stück Mk. 1.50 mehr.

Uhren Engros Kommandit Gesellschaft
S. KOMMEN & Co.
Basel I (Schweiz).

Beste Bezugsquelle f. Uhrmacher & Händler.



Spezialgeschäft für:

Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

TRANSVAAL-HOTEL Daressalam

vormals Afrika-Hotel
(Nahe dem Hafen).

Inhaber: Eugen Badrian

Deutsch-französ. Küche.

Nur kalte Getränke

Gute Zimmer

Monatliche Messen

Billige Preise

Aufmerksame Bedienung.

First Class Cuisine

Iced Drinks

Good Rooms

Monthly Boarders taken

Moderate Prices

Best Attendance.

On parle francais. - Hollandsch gesproken. - English spoken.
Bei 6-stündiger vorheriger Benachrichtigung werden Diners und Soupsés sorgfältigst ausgeführt.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers
Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Laeken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees.**

Ausserdem Agenten

für die englische Flotte für die Kaiserl. Gouvernements- Flottille von Deutsch-Ost- afrika, den Österreichischen Lloyd,	die Bombayer Feuer- u. Marine- Versicherungsgesellschaft die Oriental Government Secu- rity Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
--	---

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bomaby, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
 sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

B. Andrew Bros. & Co.

Established 1887 Etablirt.

Mainstreet. Hauptstrasse.
Zanzibar.

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Hauptetablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanen von Schildpa t-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantirt echt.
--	---

Building contractor, Auctioneer, **R. N. Talati,** General merchant.
 Commission agent,

Zanzibar & Mombasa.

Dealer in **Household-Office furniture.**

Tink's and other lamps, table glasses, cutlery, crockery, enamelled and aluminium-
 ware, stationary, div. safes, filters etc. etc.

Traveller's requisites and tents.

Green waterproof canvas, india rubber goods, steel trunks, uniform boxes,
Electric bells and other requisites.

Blundel's paints, oils, water colours, varnishes, paint brushes etc. etc.,
 Sole proprietor of ice-machine and condenser and workshop at Mombasa.
 Manufacturer of well known aerated waters.

Orders for any kind of furniture & other articles promptly executed.

HOTEL CECIL, MOMBASA HOTEL CECIL, MOMBASA

Occupies the best Position on the Island.

Dining, Drawing, Smoking,
 Billiard Saloons etc.

Sanitary arrangements perfect.
 Only the best brands of every-
 thing kept.

Stabling Accommodation.

Reuter's Telegrams received daily.

Charges Moderate.

M. MacJohn & Co.,
 Proprietors.

in best gelegener Gegend der Stadt.

Speise — Lese — Rauch und
 Billard-Zimmer.

Gesund und sauber.

Beste Verpflegung und gute Ge-
 tränke spec. Spirituosen.

Alle Bequemlichkeiten. Täglich
 Reuter-Telegramme.

Mässige Preise.
M. MacJohn & Co.,
 Besitzer.

Afrika-Hotel.

Eigentümer: **L. Gerber:** Proprietor.

Hotel Ersten Ranges,
 Hauptstrasse, Zanzibar.

First Class Hotel,
 Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher
 Ventilation.
 Klavier & Bialldr.
 Ausgezeichnete Küche und
 Getränke.
 Mässige Preise.
 Fassbier.

Large, well ventilated rooms.
 Piano and Billard.
 First class cooking and best
 liquors.
 Moderate Prices.
 Beer on draught.

H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — **Zanzibar** — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.
 Dealers in all kinds of precious stones,
 Ivory and Ebony curios.
 Ceylon handmade lace and finest tea
 always in Stock.
 Silver jewelry of no less alloy than
 the Rupie guaranteed.
 Gold jewelry.
 Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.
 Händler in allen Edelstein-Sorten.
 Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.
 Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-
 klassige Thee-Sorten stets auf Lager.
 Silberwaren aus nicht weniger Gehalt
 wie Rupiesilber garantirt.
 Goldene Schmuck-Gegenstände.
 Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen

Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

NICOLA ANGELO,

Cosmopolitan Hotel,
Zanzibar.

General Merchant and Com-
 mission Agent,
Shiphandler etc.,
 Provisions, wines, beers and
 spirits,
 all of the best quality,
 moderate prices.

Kaufmann und Kommissions-
 Agent,
Schiffsausüstungsgeschäft,
 Conserven, Weine, Biere und
 Spirituosen,
bester Qualität,
 Mässige Preise.

Wholesale and retail.

En gros & en detail.

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent,
 Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).

આ પત્રમાં જાહેરાતની બહાર ખર્ચે જાપવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ કેરવશે,
 એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જાહેરાત (ચાંગાની).

„The East African Standard“

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
 zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Die besten Weine der Welt, sind echte **Prima Palästina-Weine** Sie geben Kraft und Blut.

Täglich einige Tropfen davon, machen Sie Kräftig, Gesund. — Schwachen, Armblytigen, Magenleidenden und Nervenkranken, ist dies das einzige sichere Heilmittel. — Kuriert vollkommen in 4 Wochen.

Ich offeriere selben zu folgenden, stark ermässigten Preisen. Preis pr. Flasche Nettoinhalt 0.5 Liter. pr. Fass à 25 L.

„Malaga“ süß, weiss, mittelstark,	6 Jährig, Franc 1.—	Fr. 46.—
„Riesling“ „Extrafein“	18 „ „	3.60 „ 170.—
„Riesling“ „Blutrot, äusserststark,	12 „ „	2.40 „ 115.—
„ „ „Extrafein“	25 „ „	4.60 „ 225.—
„ „ „	36 „ „	8.40 „ 400.—
Hochprima-Kognak, „kräftig, Ia,	16 „ „	7.80 „ 350.—
„ „ „ „	4 „ „	3.60 „ 175.—

Verpackung gratis. — Bei mindestens 5 Flaschen Franko.
 Geld Voraus zu senden. — Auch in Banknoten oder Checks.

Friedrich Ullmann, Wein-Export, Jerusalem, (Palästina).

Ein neuer „Kotze“! *)

Kaum hat man sich über Stefan v. Kozes letzte Leistung, den „afrikanischen Küstenbummel“ halb ausgegärt und nur ein Viertel ausgelacht, erscheint er wieder mit einer Neuheit auf dem Plan, welche wirklich für alle diejenigen, vor allem diejenigen Tropenbewohner, welche ein gesundes Buch als eine gute Medizin ansehen, nachdrücklich empfohlen werden kann.

„Südjee-Erinnerungen. Aus Papuas Frühlingsmorgen“ heißt der etwas matte Titel, hinter dem sich 227 Seiten göttlicher Frechheit und fast übernatürlichen Humors verbergen.

Die verblüffende Beobachtungsgabe, die man ihm oft abzusprechen gereicht ist, wenn man nicht weiß, daß er die Gabe des Schnell- und Richtigsehens in hohem Maße besitzt, läßt den Leser gerne von einer Kritik der freudigen Phantasie des Schriftstellers absehen, der sich in seinem neuesten Buch als früherer in chamäleonartig wechselnden Stellungen befindlicher Beamter der Neu-Guinea-Kompagnie vorstellender Landnamen-Umtauffreudigkeit ihm folgendermaßen zuwider ist.

„Mit Recht dünkte es maßgebenden Kreisen in Deutschland — wer immer sie auch gewesen sein mögen —, daß geographische Bezeichnungen, die auf eine so schreckliche geistige Unfruchtbarkeit deuten, wie sie das Präfix „Neu“ zum Ausdruck bringt, keine Existenzberechtigung besitzen. Und so haben sie Neu-Guinea in das reizende handliche Kaiser-Wilhelmsland umgetauft, während doch das wohlklingende Papua (Properispomenon) so nahe lag. Ganz abgesehen von seinen wissenschaftlichen Ansprüchen. Doch schon bei Neu-Britannien und Neu-Seeland verließen sie die Geister, und die beiden großen vorgelegten Inseln heißen von jener Zeit an Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg. Außerdem nannte man — in das alte Laster hoffnungslos zurückgefallen — einen kleineren Archipel noch Neu-Lauenburg und einen anderen Neu-Hannover. Nur die Neue Wilhelmstraße fehlt, vermutlich weil es die schon in Berlin gibt. Solche Nomenklatur ist einfach und geschmacklos und erinnert lebhaft an das jüdische „joyn.“ Vielleicht ließe sich das gelegentlich auch da draußen verwenden; wenn alle altweltlichen Titel von vorne ihre Wiedergeburt erlebt haben, könnte man sie einmal von hinten verjüngen. Stübeljoyn klingt gar nicht so ohne für einen kleineren Berg.“

Die ersten Arbeiten und die Zwecke der Compagnie begreift man leicht:

„1885 hatte die Neu-Guinea-Kompagnie einen kaiserlichen Schutzbrief über den nordöstlichen Teil Papuas und die Inseln bis zum Äquator hinauf erhalten, schaffte sich eine Flotte an und ging regieren.“

Den frequentesten Aufenthalt sieht er aus Schuld des Klimas an dem Friedhof in Finschhafen:

„Diesen letzteren lernte ich gleich am ersten Tage kennen, als ich einem am Fieber verstorbenen Angestellten das letzte Geleit gab. Er war eigentlich der besuchteste Ort der Niederlassung, nächst der Kneipe. Er besaß leider eine Anziehungskraft, der nur wenige Beamte der Neu-Guinea-Kompagnie widerstehen konnten. Und das schlimmste war, man blieb dort, während man sich aus der Kneipe doch immer noch gelegentlich, ein um den andern Tag vielleicht, nach Hause fand, selbst in jenen schönen Tagen der kolonialen Morgenröte. Mich hat höchstwahrscheinlich mein guter Geschmack von dieser Zuneigung bewahrt; denn der Platz, an dem sumpfigen Ufer des zweiten Hafens gelegen und vom Wasser getrennt durch eine Mauer von Mangrovebäumen, aus deren Wurzelgewirr zur Ebbezeit ein dem Milieu entsprechender Berwesungsgeruch herüberstrich, war verwahrlost und traurig über alle Maßen, ein zu Fleisch gewordener moralischer Kasernjammer.“

Klassisch zeichnet er in einer wenigwortigen Anekdote die Gleichgültigkeit des Tropenbewohners vor dem Tode:

„Wo zum Donnerwetter ist denn der Schreiber Müller wieder?“ fragte der erzürnte Bureauchef der Landesverwaltung. „Natürlich einen haben gegangen? Da schlage doch gleich Verschiedenes kreuz und quer in die Länge und Breite wenn —“

„Herr Müller ist heute früh gestorben,“ unterbrach jemand den Redefluß des gestrengen Herrn.

„So, so, so!“ beruhigte sich der, „Na, dann ist's ja nicht so schlimm, als ich dachte.“ Und wanderte zurück in sein Allerheiligstes.

Aber gleich darauf steckte er wieder den Kopf zur Tür herein:

„Doch das sag' ich Ihnen gleich: heute ist Posttag! Trauerschoppen gibt es heut' nicht!“

„In Papua legte man großen Wert auf Meteorologie“ erzählt er weiter. Er wurde mit dem Ablefen des Seismographen betraut.

„Meine erste Aufgabe als bescheidener Mitarbeiter an dem erhabenen Kulturwert der Neu-Guinea-Kompagnie bestand daher im Ablefen der Instrumente dreimal täglich, und zwar morgens um sechs Uhr, wenn man eigentlich noch im Bette liegen sollte, um den schädlichen Tau zu meiden, mittags um zwei, wenn der Tropenmensch seine Siesta hält, und abends um neun, gerade wenn der Skat anhub.“

Die Beobachtungsstation befand sich auf Madang und war in einem kleinen, auf Pfählen in die See hinausgebauten Häuschen untergebracht. Das war teils des Flutwassers halber, teils weil man vermutete, daß dort die Witterungsverhältnisse am meisten normal, — seien. Jedenfalls war die Temperatur normal, und deshalb hatte ich mir, und weil ich auf der Insel arbeiten und auf dem Festland wohnen mußte, schließlich auch, weil die Hütte verschleißbar war, einen kleinen Bierkeller darin angelegt für die Last und Hitze des langen Tages. Es wurde allgemein anerkannt, daß ich meine Pflicht sehr eifrig erfüllte und sogar häufig zwischen- durch, zu gar nicht vorgeschriebenen Zeiten noch den Instrumenten jah. Auch von dem gelehrten Professor zu Hause, an den die Aufzeichnungen gingen, erhielt ich ein anerkennendes Schreiben, das ich leider verloren habe; aber über eins wunderte sich der alte Herr — wo plötzlich und ganz auf einmal die vielen Erdbeben herkämen, und noch dazu alle aus Nordost. Die Liste war allerdings ungeheuerlich, etwa acht bis zehn den Tag, und auch ich war perplex. Ein meteorologischer Amateur auf dem Festland, ein paar hundert Schritt weiter, hatte ebenfalls Beobachtungen angestellt, aber die plutonische Epidemie hatte er ganz verpaßt. Es mußte sich also um sehr lokale unterirdische Vorgänge handeln.

Das gab mir zu denken. Und endlich fand sich die Lösung. Die Pfähle, auf denen das Häuschen stand, waren von der Bohrmuschel zerfressen und morsch geworden, und jedesmal daher, wenn ich über den Steg ging, um meinen Keller zu besuchen, markierte der Seismograph ein mäßiges Erdbeben aus Nordosten. Hatte ich Eile, war das Beben entsprechend stärker.

Ich ließ die Stützen ausbessern und stellte mein Bier wo anders auf. Um den Uebergang nicht zu schroff zu gestalten, fabrizierte ich noch ein paar der nordöstlichen Erdrevolutionen und glitt dann langsam in normale Zustände zurück. Aber leider, oder vielleicht glücklicherweise, hatte der Landeshauptmann von der wahren Ursache der sonderbaren Erscheinungen gehört und entloh mich von meinem Posten als wissenschaftlicher Arbeiter.

„Soviele Erdbeben könnten die Kolonie leicht in Verruf bringen,“ sagte er zu mir.

Das fand ich sehr diskret von ihm. —

Dieses Bech war nicht das einzige, nachdem er feststellte, daß Semmlers Agrikultur von Rabieschenzucht, der einzigen in Papua erfolgreichen Kultur, absolut nichts wußte.

Mehr Glück oder besser Unterhaltung wurde ihm als Chef der ersten papuanischen Schutztruppe zu teil.

„Sie hub klein an. Und vielleicht dankt mir ein dereinstiger Chronologe der hundertjährigen Geschichte des ersten Papuanischen Garderegiments zu Fuß meine spärlichen Notizen.“

Also — die Schutztruppe zählte zunächst nur sechs Mann und einen Unteroffizier, die ersteren aus den Salomon-Inseln, der letztere aus der holländischen Kolonialarmee. Die Mannschaft war nur mit einem Lendentuch bekleidet, durch die Koppel des Seitengewehrs festgehalten, und es war meine Verzweiflung, die sich schließlich auf den Unteroffizier übertrug, wie den schwarzen Rekruten bei den Griffen immer das Labalap im Daumen festhatte. Damals gab es noch das schöne: Gewehr auf!

Nun ward uns eines Tages die hohe Ehre zuteil, zwei Damen aus der benachbarten Missionsstation Simbang, eben aus Deutschland eingetroffene Bräute und die einzigen weißen Frauen

auf Papua, den gedrückten Zug vorzuführen. Wir hatten wirklich allen Grund, auf die strammen Nerls stolz zu sein. Sogar Parademarsch konnten sie machen, wenigstens wo keine spitzen Steine lagen.

„Ach wie nett!“ riefen entzückt die jungen Besucherinnen aus.

„Stolz verbeugte ich mich und kommandierte: „Stillgestanden!“ Das knackte nur so in den Gelenken der Sechsz.“

„Ach wie schneidig!“ Und die Damen traten dicht vor die Front.

„Gewehr — auf!“

„A — ah!“ (langgezogen in Distanz übergehend). Und entrüstet enteilt die Schönen, während ich errötend „Gewehr ab!“ brüllte.“

So geht das weiter; alles aus einem gesunden fröhlichen, fröhlich machenden Menschenverstande heraus.

Das Buch kann und wird manchem gut und wieder die Apotheke ersetzen.

Zur Verstärkung unserer Schutztruppe.

— Folgende amtliche Mitteilung ist veröffentlicht worden: „Zur Niederwerfung des Aufstandes im ostafrikanischen Schutzgebiete ist neben der Ausfendung von Marinetruppen eine Verstärkung der dem Gouverneur zur Verfügung stehenden Machtmittel (Schutz- und Polizeitruppe) erforderlich geworden. Bei Beginn des Aufstandes ließ sich nicht übersehen, auf welche Stärke die Truppe gebracht und welche Mittel über die im Etat für das laufende Rechnungsjahr bewilligten hinaus für die Unterdrückung der Unruhen etwa bereit gestellt werden müßten. Dem Gouverneur Grafen Böken war zunächst in Anbetracht dieser Sachlage freie Hand für die zur raschen Niederwerfung des Aufstandes notwendigen und dringlichen Maßnahmen gegeben worden; zugleich wurde er auf telegraphischem Wege beauftragt, mit der tunlichsten Beschleunigung die für die Aufstellung eines Nachtragesetats erforderlichen Unterlagen einzureichen, um die Regierung instanz zu setzen, bei den gesetzgebenden Körperschaften die Bewilligung der zur Niederwerfung des Aufstandes nötigen Mittel nachzusuchen. Nach dem in den letzten Tagen eingegangenen Berichte des Gouverneurs ist eine Verstärkung der Schutztruppe und Polizeitruppe um je etwa 1000 Mann auf rund 4200 Mann erforderlich. Den größeren Teil der neuen Mannschaften liefert das Schutzgebiet selbst; für einen kleineren Teil sind Anwerbungen in anderen Territorien vorgesehen, und zwar sollen neben in Massauah angeworbenen, inzwischen bereits im Schutzgebiet eingetroffenen Mannschaften je 150 Mann in Bougainville (Schutzgebiet Neu-Guinea) und in Togo angeworben werden. Auf Grund dieser nunmehr vorliegenden Berichterstattung des Gouverneurs wird die Aufstellung des Nachtragesetats für das Schutzgebiet Ostafrika derart gefördert werden, daß derselbe dem Reichstag kurz nach seiner bereits am 28. November erfolgten Wiedereröffnung vorgelegt werden kann.“

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Annoncentheil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrikanischen „Zeitung.“

*) Verlag F. Fontane & Co. Berlin. Vorausbestellungen nimmt die Buchhandlung der „D. O. A. Ztg.“ entgegen.

Dampfdruck
Reduzirventile



Selbsttätig arbeitend.
Beliebig während dem Betrieb einstellbar.
Versagen unmöglich da der Kolben unter Wasser liegt.
Prospecte zu Diensten.

Bopp Reuther, Mannheim.

Eigene Fabrikation
hochmoderner Jagd- u. Sportgewehre.
Repellerbüchse 98/99 Kal: 9 u. 10 mm.
f. 3 bzw. 4 Gr. Blatt. P. u. Mantelgesch.
ca. 840 m/s Anfangsgeschwindigkeit, f. stärk. Wild Licht-, Schatten- u. Fluchtvisier Mod. Steigleder v. Mk. 175.— ab. Doppelbüchsen- u. Doppelbüchsen-Drillinge mit neuem Steigleder-Verschluss f. stärkste Ladungen Bl. P. Kal.: 9.3 für 3 1/2 Gr. Bl. P. od. 11 mm f. 4—4 1/2 Gr. Bl. P. bestes System Anson & Decey v. Mk. 350.— ab.



Illustrierte Preisliste
Nr. 1
I. V. N. 1
Jagdgeräth, Munition, Pantier-
fallen, Wundschützen und
Hasenbahnen Mod. Preuss.
unverst.

Einzelad. Blockbüchse Kal: 9.3 f. 3 1/2 Gr. Bl. P. ausgezeich. Elefantbüchse, auch ganz bis an die Münd. geschäftet. Alle Gewehre werd. auch mit Jagdzielrohr: Skopar B od. 5, Hensoldt 2 1/2 od. 5 Fuess 3 od. 5 geliefert.
Browningpistolen automat. 7-schüss'ig bewährteste Taschenwaffe, f. Mantelgeschoss u. Bl. Pulver mit allem Zubehör Mk. 40.—. Feinste Referenzen in Afrika.

Ernst Steigleder Berlin 7,
Dorotheenstr. 65/66.
Gewehrfabrik Suhl i. Thür.



ist bei allen Fleischkonserven (Schinken, roh und gekocht, in Dosen — und anderer Packung, allen Wurst-orten, Speck, Schmalz, Rölpens etc.)
die beste Gewähr für Feinste Qualität!
Zu beziehen durch Deutsche Exportfirmen.

Dem werten Publikum zeige ich ergebenst an, dass ich mich hier als Architekt niedergelassen habe, und empfehle mich zur
**Anfertigung von Bauplänen,
Übernahme von Bauarbeiten.**

P. Moczulany,
Architect
z. Zt im alten engl. Konsulat,
DARESSALAM.

Öffentliche Zustellung.

Es klagen:

1. die Firma C. Meimaridis in Moschi
2. der Ansiedler Hans Merkl in Marangu,
Prozessbevollmächtigter der Kläger:
Rechtsanwalt Schmidt in Tanga,

gegen

die Kilimanjaro- Handels- und Landwirtschafts-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, vertreten durch ihren Vorstand ebenda, zu 1 unter der Behauptung, dass ihr Beklagte für gelieferte Waren 761 Rupie 51 Pesa schulde, mit dem Antrage auf Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 761 R. 51 P. nebst 6% Zinsen von 396 R 26 P. seit dem 1. Januar 1905, von 102 R. 61 P. seit dem 1. Februar 1905, von 262 R. 28 P. seit dem 1. März 1905 auch das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären,
zu 2. auf Grund des Schuldanerkenntnisses von 14/25 März 1905 mit dem Antrage auf Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 447 Rupie 52 Pesa nebst 5% Zinsen seit dem 1 Juli 1905 auch das Urteil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären.
Die Kläger laden die Beklagte zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Kaiserliche Bezirksgericht zu Tanga

auf den 11. April 1906 Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klagen, sowie ferner bekannt gemacht, dass in Sachen C 23/05 Meimaridis gegen K. H. & L. G. m. b. H, wegen 5400 Rupie der zur mündlichen Verhandlungen des Rechtsstreits auf den 30. Dezember 1905 vormittags 10 Uhr anberaumte Termin auf den 11. April 1906 vormittags 10 Uhr von Amtswegen verlegt ist.

Tanga, den 12 Dezember 1905.

Gerichtsschreiber des Kaiserlichen Bezirksgerichts.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniss der Baumwollinteressenten der Kolonie gebracht, dass alle Baumwolle und Baumwollsaat, die aus der Ernte 1905 stammt und bis zum 1. Mai 1906 in Hamburg ankommt, auf den Dampfern der D. O. A. L. Frachtfreiheit hat, wenn die einzelnen Colli „K. W. K.“ gemarkt werden und sämtliche Verladungspapiere auf den Namen des „Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees lauten.

**Kommissariat
des Kol.-Wirtsch. Komitees
John Booth.**

Auf der Suche



nach einer guten Cigarre

wenden Sie sich an die Firma
CARL GERBODE · GIessen.
Lieferant an zahlreiche Offizier-Kasinos. — Reichsbank-Girokonto.

Meine
Marke Gerbode Mark 65.— p. Mille
ist in den **Kolonien** sehr gut eingeführt und beliebt.

Qualitätscigarre ersten Ranges
Sumatra-Decker, feine Felix-Einlage.
400 Stück seetüchtig verpackt
zu Mk. 30.— gegen Nachnahme.

Cigaretten

von Kyriazi Frères, Kairo.

1 Postpaket mit
800 Stück Neptun Mk. 4.— pro Hundert
700 „ Apis „ 5.— „ „
zu Mk. 70.— gegen Nachnahme.

Cigarren von Mk. 40.— bis 350.— pro Mille.
Cigaretten — Rauchtabake. — Preisliste zu Diensten.

Carl Gerbode · Giessen.

P. P. Dem verehrl. Publikum von Tanga und Umgegend

teilen wir hierdurch mit, dass wir seit dem 5. d. Mts. in Amani einen Soda-Apparat aufgestellt haben und mit Hilfe des Pumpenfilters und reinen Quellwassers eine

garantiert reine Soda
herstellen können.

Ausserdem empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in Konserven, Spirituosen, Wein, Bier, und Toilette-Artikeln.

Schneiderei und Wäscherei.
Hochachtend
G. de Silva & Co.
Zweigniederlassung Amani.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur

Verarbeitung aller Arten Felle

zu Teppichen mit naturalisier-
ten Köpfen, Kleidungs- und
Gebrauchsgegenständen etc.,
sowie Naturalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.

Cognac Meukow & Co.

per Kiste = 1 1/4 Fl. ohne *
„ „ = 1 1/4 „ mit *
„ „ = 1 1/4 „ „ **
„ „ = 1 1/4 „ „ ***

Whisky D. C. L.

(The Distillers Company Ltd Edingburgh).

Marke: Highland Club

„ Very old Special.

N^o Steinhäger

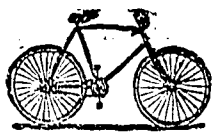
per Kiste = 1 1/4 Ltr. — Krüge.

Stets vorrätig bei

Wm. O'Swald & Co.

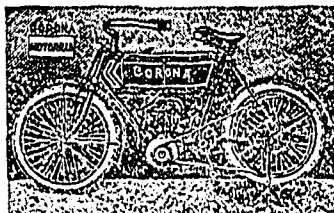
Corona-Fahrräder

Bewährt
Beliebt
Erprobteich
Widerstandsfähig



Corona-Motorräder

1-Cylindrig 2-Cylindrig
Grösste Betriebssicherheit
Zwangsflüchtig gesteuerte Ventile
Hinterradbandbremse.



Corona-Motorwagen

D. R.-P. Zwei- u. Dreisitzer.
Einfachste Konstruktion
Leichteste Handhabung, dabei
Unbedingte Zuverlässigkeit.

Spezial-Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung.

Corona, Fahrradwerke u. Metallindustrie, Akt.-Ges., Brandenburg a. H.